

EINTRITT
IN DEN PREUSSISCHEN STAATSDIENST
AUSBILDUNG IM BERGWERKS- UND
HÜTTENDEPARTEMENT

84. Kabinetts-Ordre an Stein

Berlin, 1. Februar 1780

Ehemals Preuß. Geh. Staatsarchiv Berlin, jetzt Deutsches Zentralarchiv II, Merseburg. Rep. 96. B 80. Ausfertigung. – Erstdruck I. S. 47.

Verleihung der Kammerherrnwürde. Die nachgesuchte Stelle beim Bergwerksdepartement wird nicht bewilligt¹.

Je vous accorde avec plaisir Ma Clef de Chambellan dont Je vous fais expédier le brevet, mais comme votre père vous destine ses possessions le long du Rhin où vous devez demeurer et soutenir votre famille et ses espérances, Je ne puis vous conférer la place de conseiller des mines qui vous attacherait à Berlin tandis que votre présence serait indispensablement nécessaire sur vos terres, où il est bien naturel que vous préféreriez de vivre pour soigner par vous-même vos propres affaires².

¹ Das Gesuch Steins ist nicht erhalten.

² Entsprechende K. O. an Heinitz, wo außerdem die Ablehnung noch mit Steins Jugend und mangelnder Erfahrung begründet wird. („Comme Je doute fort qu'étant encore si jeune, il ait malgré ses études et ses voyages assez de capacités pour la poste de conseiller des mines. Je ne veux pas le lui confier.“) – Die „Bestallung als Cämmerer für den Heinrich Friedrich Carl Baron vom und zum Stein“, Berlin, 2. Februar 1780, befindet sich im St. A.

85. Aus den Extrakten für die Kabinetts-Vorträge

[Berlin,] 4. Februar 1780

Ehemals Preuß. Geh. Staatsarchiv Berlin, jetzt Deutsches Zentralarchiv II, Merseburg. Rep. 96. B 121. – Erstdruck I. S. 47.

Erneutes Gesuch Steins um Anstellung im Bergwerksdepartement. Genehmigung des Königs.

Der Baron v. Stein dankt alleruntertänigst für den ihm allergnädigst erteilten Kammerherrncharakter und, da er entschlossen ist, die ihm dereinst im Reich zukommenden Güter administriren zu lassen und auf Lebenszeit im königlichen Dienste zu verbleiben, so bittet derselbe, ihn vorerst als

Referendair bey des Etatsministers v. Heinitz Departement¹, um ihn hier-nächst nach seiner Capacité zu placiren, allergnädigst zu employiren².

Bescheid Friedrichs d. Gr.

Sehr gut, aber wenn Er das will, so muß Er die Bergwerks Sachen aus dem Grunde lernen, soll nur sehen, was H. v. Heinitz alles weiß, und muß Er also wissen, daß man das alles recht gründlich verstehen muß, wenn man in den Sachen mit Nutzen was machen will, denn wenn man das nicht recht gründlich lernet, so ist es nichts. Er müßte das also hübsch thun³.

¹ Friedrich Anton Frh. v. Heinitz (1725–1802), einer der größten Bergleute seiner Zeit aus der sächs. Bergverwaltung hervorgegangen, Begründer der Bergakademie in Freiberg, trat er 1777 als Staatsminister und Chef des Bergwerks- und Hüttendepartements in preuß. Dienste. Der Familie Steins stand er durch seine zweite Gattin Juliane Friederike, geb. v. Wrede, nahe, die in erster Ehe mit einem Herrn v. Adelsheim aus der in Nassau ansässigen, den Steins verwandten Familie verheiratet gewesen und mit Steins Mutter eng befreundet war. Heinitz hat Steins Berufswahl entscheidend mitbestimmt, seine Laufbahn überwacht und gefördert (vgl. Nr. 98–101). Deswegen hielt Stein sein Andenken in hohen Ehren und rühmte ihn verschiedentlich als Muster eines bedeutenden Mannes und Staatsbeamten. Die Heinitz-Miniatur, die im Stein-Archiv in Cappenberg vorhanden ist, trägt auf der Rückseite den Vermerk Steins: „*Mein väterlicher Freund, der Minister v. Heinitz.*“ Als seinen „zweiten Vater“ hat er ihn auch sonst bezeichnet. Vgl. über ihn Steinede, Fr. A. v. Heynitz [!], Forsch. brand.-preuß. Gesch. XV. (1902). – S. auch K. Wutke, Friedrich Anton Frh. v. Heinitz und seine Verdienste um den Aufschwung des schles. Berg- und Hüttenwesens, (Schles. Berg- u. Hüttenleben, S. 25 ff.). – Dazu Lehmann, Stein I. S. 31 ff., insb. S. 36, Anm. 1.

² Weder die Eingabe Steins, noch der Bescheid des Königs waren im Original festzustellen.

³ Stein wurde durch Ministerial-Reskript vom 4. Februar 1780 (Heinitz) in seine Aufgaben eingewiesen (St.A.).

Zu ihnen gehörten neben der Teilnahme an den Sitzungen seiner Behörde, Protokollführung u. ä., auch der Besuch des geographisch-mineralogischen Kollegiums bei dem Geh. Bergrat Gerhard, des chemisch-physikalischen bei Achard und des mathematisch-geometrischen bei Schultze. Schließlich wurde ihm auch das Studium der einschlägigen Literatur zur Pflicht gemacht. Ferner wurde ihm aufgegeben, sich durch Lokalrecherchen mit dem Zustand des Berg- und Hüttenwesens vertraut zu machen. Schon anfangs 1780 nahm ihn Heinitz mit auf seine Inspektionsreise nach Westfalen, deren Hauptgegenstand die Verbesserung der Ruhrschiffahrt war. Im Spätsommer des Jahres unternahmen beide eine Reise nach Holland zur Förderung des Kohlenabsatzes, über die jedoch wenig bekannt ist. Vgl. Lehmann, Stein I. S. 38 ff.

86. Bericht Steins an Heinitz

[Berlin, Frühjahr 1780]

Ehemals Preuß. Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 120. Austertigung. Nach Mitteilung DZA Merseburg vom 14. 11. 1958 nicht mehr aufzufinden, wahrscheinlich verloren. – Früher I. S. 48 (ebenso). – S. Lehmann, Stein I. S. 39.

Verbesserung der Ruhrschiffahrt.

87. Stein an Reden¹

Lorch², 29. Oktober 1780

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. – Erstdruck I. S. 48 f.

Lorcher Weine. Wehling.

Me voilà, mon cher Reden, sur les bords du Rhin à célébrer la gloire du Dieu des vendanges, en recueillant soigneusement les fruits

qu'il nous a donnés et me tenant toute la journée aux pressoirs d'où ce vin découle à grand flot qui offre à nous autres propriétaires de vigne la douce perspective de revoir circuler chez nous l'argent, et à vous autres buveurs l'espérance de voir renaître parmi vous la gaieté et dans vos veines la chaleur des climats plus doux que vos climats sarmatiques.

La Divinité a appris avec plaisir par ma bouche que vous avez quitté la boisson du Pontac, mélange du vin de grains de myrtil[le] et d'autres plantes indignes de la société du Dieu de ceps, elle vous promet santé, vieillesse et vigueur dans vos reins, pour que vous puissiez produire de vos descendants qui vivront dans la crainte de notre Dieu du Rhin et mourront en sanctifiant son nom par des rasades fréquentes et réitérées. – Elle vous crée son apôtre pour toute la Silésie et vous promet, si vous vous rendez digne de sa confiance par la quantité de prosélytes que vous ferez, que vous boirez de la source de sa grâce et de la plénitude de sa richesse, gratuitement aux dépens de la nouvelle communauté de fidèles que vous aurez formée. Elle vous exhorte de continuer à travailler dans la vraie foi de sa puissance et de combattre le bon combat, en vous armant du casque de la prudence et du glaive d'une éloquence mâle, pour combattre les mécréants sectateurs du vin d'Hongrie et de la France et ramener les âmes douces et errantes au sein de la vraie foi, mais enivrer les opiniâtres, leur fermant la bouche en les faisant succomber sous les effets de la liqueur du Rhin et les faisant tomber sous table [...]. *Das folgende betrifft weiter Weingeschäfte.*

Mon cher ami, vous me demandez comment j'ai pu m'arranger avec Wehling³ – vous qui avez vu des mariages mal assortis, des pierres hétérogènes mises ensemble, un âne et un cheval attelés devant une charrue, vous êtes étonné de nous voir rassemblés. – Mon cher Reden, quant aux portraits que j'ai faits de mon compagnon de voyage, vous en pourrez tirer la conséquence que je suis mordant, mais je respecte les faiblesses de mes confrères dès que je les vois pénétrés du sentiment de leurs défauts, mais je crois devoir leur faire s[entir]⁴ toute la vigueur de mon bras, quand ils veulent ériger leur folie...⁵ et usurper sur les gens de mérite la place qui leur est [due]⁶ dans l'estime du public.

Adieu, mon cher Reden, j'espère avoir le plaisir de vous revoir cet hiver à Berlin, où je vous enverrai le mémoire sur la manière d'exploiter les houillères du Cté de la Marck avec tout le détail que vous exigez.

¹ Friedr. Wilh. (seit 1786 Graf) v. Reden (1752–1815), Sohn des hannov. Hofrates und Gutsbesitzers Johann Ernst Wilhelm v. Reden und Neffe des hannov. Berghauptmanns Klaus Friedrich v. Reden († 1791), sowie des Ministers v. Heinitz, einer der bedeutendsten Bergleute seiner Zeit, hochverdient insbesondere um die Entwicklung des schles. Bergbaus. Reden war 1778 Oberbergat im Bergwerks- und Hüttendepartement geworden, wurde 1779 Direktor des Bergamts zu Breslau, 1802 Nachfolger von Heinitz als Chef des Bergwerks- und Hüttendepartements, 1803 Staatsminister, 1807 entlassen. Er war zeit lebens einer der vertrautesten Freunde Steins. Vgl. Wutke, Schles. Berg- u. Hüttenleben, insbes. die Abhandlungen III–VII und XII. – Reden heiratete 1802

Friederike Freiin v. Riedesel zu Eisenach (1774–1854), die Stein ebenfalls während seines ganzen Lebens in enger Freundschaft verbunden blieb. Vgl. über sie Eleonore Fürstin Reuss, Friederike Gräfin v. Reden (1888).

² Sitz des Steinschen Weingutes im Rheingau.

³ Damals Oberbergrat, gest. als Geh. Finanzrat im Bergwerks- und Hüttendepartement.

⁴ Abgerissen, durch Konjektur ergänzt. ⁵ Abgerissen.

⁶ Betr. den Bericht vom Frühjahr 1780. S. Lehmann, Stein I. S. 39.

88. Stein an Reden

Berlin, 31. März 1781

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. – Erstdruck I. S. 49 f. – Hier am Anfang leicht gekürzt.

Bittet um Besorgung eines Pfeifenkopfes. Mineralogisches.

Vermerk Redens: „Resp. den 27. Apr.“

Nicht wegen Rheinwein, den Sie nicht trinken, noch weniger wegen Werbungs Projecten, da Sie diesem Embryo, so sehr es auch Embryo war, ich weiß nicht durch Hülfe der höheren Physiognomik der foetus in matrice, oder der Negromantie, seine Nativitaet gestellt haben, sondern wegen eines – Pfeifenkopfes schreibe ich Ihnen. Kenner dieser Handlungs Branche behaupten, sie florire vorzüglich in Breslau und hier als dem wahren Stapel der meerschaumenen Pfeifen Köpfe, könnte man sie in größrer Vollkommenheit und für einen geringeren Preiß erhalten. Ohnerachtet Sie, mein lieber Reden, Ihre Commissionen nicht sehr sorgfältig machen,

videatur der mir zu verschreibende Schlüter¹ – u.

conferatur eine bergmännische Chartre vom Harz u. andere Aufträge etc., fast so wenig sorgfältig, als sollte man glauben, der Dienst Eifer, oder die Dienst Verfassung, oder die Ober Berg Amts Directors Instructionen erfodern ein solches Betragen, so glaube ich doch, Sie werden im gegenwärtigen Fall eine Ausnahme machen, wenn ich Ihnen vorstelle, daß der Ankauf dieses Meerschaum Pfeifenkopfs Einfluß hat auf den Dienst. Es hat nämlich ein guter Freund ex diis inferioribus, oder mineralogisch zu reden, aus der Classe der Felssteine, mir einige Nachrichten verschafft wegen der Bergischen Fabr[iquen] und mir das Praesent eines ächten, nach denen dabey anzuwendenden Grund Sätzen des Geschmacks schön geformten meerschaumenen Pfeifen Kopfs als ein Mittel angegeben, ihm meine Dankbarkeit anzuzeigen. Nun hätte ich zwar (können) directe nach Ungarn als dem Vaterland derselben schreiben können, da ich jedoch wenigstens denen Unterthanen S. Kön. Majst. von P[reußen], u[nseres] a[l]l[er]gnädigsten He[rrn], den Vortheil des Verlags zuwenden wollte, so wählte ich lieber Breslau und in Breslau Sie, mein lieber Reden.

Neues schreibe ich Ihnen nicht von Berlin, wohin ich erst vor 8 Tage gekommen bin, mit dem bisher und noch 6–8 Monate beyzubehaltendem Entschluß, mich allen Zerstreungen der großen Welt und denen daraus entstehenden Hindernissen der Arbeit zu entziehen, sondern ganz in der Stille und Einsamkeit meiner Stube mich dem Dienst der Geister der

Höhen und Gebürge zu widmen. Gerhard² läßt Sie grüßen und leidet jetzt stark an einer Kolik, welche von der Unmöglichkeit, die er findet, eine Versteinerung in Granit, wovon ich ihm erzählt, zu verdauen und in sein System zu bringen, herrührt. Wir werden nun sehen, ob diese Versteinerung nicht schmelzen wird, in den Tiegel des Systems gebracht, denn Sie wissen wohl, daß selten ein Körper seine Gestalt nicht verändere, wenn man ihn mit einem System beschickt. Leben Sie wohl, mein lieber Reden und erinnern Sie sich, so oft es Ihr Dienst Eifer und die Dienst Verfassung leidet, Ihres Freundes.

Wenn Sie die Absicht haben, sich sehr schöne Quecksilber Stufen zu verschaffen . . .³ in Tropfen oder in Blättern, so können Sie hiezu nicht anders [kommen]⁴, als wenn Sie einem meiner Freunde in der Pfalz 1) schöne Chrysopraße von allen Formen, 2) Crystalle von Priborn mit Röhren verschaffen.

¹ Schlüter: „Gründlicher Unterricht von Hütten-Werken . . .“ 1730.

² Karl Abraham Gerhard (1738–1821), ursprünglich Mediziner, dann Mineraloge und als solcher ins Bergwerks- u. Hüttendepartement als Bergrat und Kommissarius berufen. Er hatte in seinen „Beyträgen zur Chymie und Geschichte der Mineralogie“ (1773 u. 1776) ein neues mineralogisches System aufgestellt. Darauf und auf seine „Beobachtungen und Mutmaßungen über Granit und Gneis“ (1779) beziehen sich Steins Anspielungen. 1781/82 erschien Gerhards „Versuch einer Geschichte des Mineralreichs“. 1779 war er zum Geh. Bergrat befördert worden. Er wurde 1786 Geh. Finanzrat im Bergwerks- und Hüttendepartement und blieb in dieser Stellung bis zu seiner Verabschiedung im Jahre 1810. Inzwischen war allerdings im Zuge der Behördenreform das Bergwerks- und Hüttendepartement aus einem selbständigen Ministerium in eine Sektion des Innenministeriums umgewandelt worden (Generalbergbaudirektion). Ihre Leitung erhielt noch 1810 Gerhards um das Bergwesen ebenfalls hochverdienter Sohn Johann Karl Ludwig Gerhard (1768–1835) als Geh. Staatsrat und Chef des gesamt Bergwesens. S. Wutke, Schles. Berg- und Hüttenleben, S. 450 ff., u. Bassewitz, Kurmark Brandenburg IV. S. 140, sowie Serlo, Bergmannsfamilien (1936), S. 60 f.

³ Abgerissen.

⁴ Abgerissen, durch Konjektur ergänzt.

89. Stein an Reden

Berlin, 18. Mai 1781

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. – Erstdruck I. S. 51 f.

Steins Anstellung im Bergwerks- u. Hüttendepartement. Naturwissenschaftliche Studien. Dienstreisen. Abneigung gegen das gesellschaftliche Leben in Berlin.

Vermerk Redens: „resp. den 1. Juni“.

Auf Ihre Gratulation¹, mein lieber Reden, dient zur Antwort, daß die Inspicirung einiger Hüttenwerke wenig Zeit kostet, daß demnach noch Zeit zum Studiren sattsam übrig bleibt – übrigens ist mir dieser Uebergang in die Administration lieb, weil man hier den Dienst besser lernt, als in dem Departement. Aber gratuliren muß ich Ihnen auch wegen der post varios casus et tot discrimina rerum zurückgelegten Pohnischen Reise², auf wel-

der ich Ihnen bald nachfolgen werde³ und Sie daher frage, ob es nicht möglich sey, nach Wieliczka zu kommen? Die auf diesen Sommer projectirte Harzer u. Cassel'sche Reise⁴ ist im Grunde nichts als ein Courier Ritt durch eine große Sta[dt]⁵, man sieht rechts und links allerlei Gegenstände und nichts genau, die Preußische u. Pohnische ist dürre und öde und einförmig wie die Sandwüsten u. Kienheiden, welche wir durchackern werden, nur in Schlesien finden wir bey Ihnen, mein lieber Reden, doch wieder ein grünes kühles Plätzchen, wo man sich erholen kann – also bin ich mit diesen mir gar nicht erwarteten Arrangements und Reisen nicht zufrieden, sondern hätte lieber gewünscht, diesen Sommer in Berlin und denen Geschäften zuzubringen, welche ich mir zur Ausfüllung meiner Einsamkeit wählte. Hierher rechne ich Chymie, Mathematik und zum Vergnügen die so ungewisse physische Erdbeschreibung – die so anziehend und doch zu wenig genughuend ist. – Denn wirklich wollte ich so ganz einsam leben und hätte es ohne diese Reise wirklich diesen Sommer manchem bedenklichen Kopfschütteln, mancher entfernten Anspielung der Fr. v. H[einitz] ohnerachtet, ausgeführt – denn bey alledem sind die Vergnügungen der großen Welt, wenn man nicht verliebt oder spielsüchtig ist, unaussprechlich fade – und unsere Weiber, die weder verliebt, noch ruhig zärtlich, noch angenehm intriguant und coquette sind, die endlich gar keine Rolle, wofür dem Himmel gedankt sey, in Geschäften spielen, bleiben es ebenfalls, doch hiervon *plura coram*.

Verwendung für einen säumigen Schuldner Redens.

Leben Sie wohl, mein lieber Reden, und, wie Sie sagen, es ist eine starke Ausnahme aus der Regel, wenn ich Sie liebe, denn täglich werde ich menschenscheuer.

¹ Durch Ministerial-Reskript, Berlin, 28. März 1781 (Rep. 120. I. Tit. 10. Sect. 18. Lit. S. 1) wurde Stein bei der Bergwerks- und Hüttenadministration mit Sitz und Stimme angestellt. Er erhielt als Referat die Hüttenwerke von Thale, Sorge und Gottow (Kurmark). – Entsprechendes Ministerial-Reskript an die Bergwerks- und Hüttenadministration vom selben Tage (ebd.).

² Nach Krakau und Olkusz. S. Wutke a. a. O. S. 108.

³ Zur Reise durch die östlichen Provinzen Preußens und Polen. Vgl. das nächste Stück.

⁴ Über diese Reise ist nichts festzustellen. Vielleicht ist sie ganz unterblieben, da schon bald darauf die polnische Reise angetreten wurde.

⁵ ABERISSEN, durch Konjektur ergänzt.

90. Stein an Reden

Berlin, 26. Juni 1781

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. – Erstdruck I. S. 52 f.

Bevorstehende Bereisung der Ostprovinzen. Mineralogisches.

Also in wenig Tagen bin ich, mein lieber Reden, von der Nothwendigkeit Ihnen zu schreiben überhoben und kann Ihnen alle meine an Sie bestimmte

Decrete brevi manu – selbst mündlich insinuiren. Denn es ist beschlossen, so feste als wir Menschen und besonders die Classe der Menschen, genannt Excellenzen, d. h. die so menschlich par excellence sind, zu beschließen pflegen, daß wir den 18t. zuk. M. die Anker lichten und von Berlin auslaufen. – Es ist ferner beschlossen, daß sintemal dieselben Gegenstände zu sehen etwas langweilig befunden, der Minister und Geheime Rath¹ nur Ost- u. Westpreußen durchseegehn, ich alsdann meine Chaluppe an ihr Kriegsschiff befestigen und von ihnen das Manoeuvre des vier u. siebzigers, genannt Souveraines Herzogthum Schlesien, Capt. Reden, lernen soll². S. Excellenz, so viel Zutrauen zu meiner Receptivitaet haben, bestimmen zu diesem Zweck nur 2 Monate – und Sie bitte ich, auf einen Plan zu denken, wie diese Zeit recht nützlich kann angewandt werden. – Ihr prophetischer Geist, der mir vorher sagte, daß bey der Aufnahme in die Administration meine ehemalige Projecte vereitelt werden, ist zwey Ankertaues Längen von der Wahrheit entfernt, wenn wir sie hier aber mit einem freudigen Hurra werden empfangen haben, dann läßt sich über das Project der nächsten Campagne mehr sprechen.

Der General Dalwig³ schickte etwas blaue Eckartsberger Erde her, cum petitio humillimo, wir möchten ihm so eigentlich sagen, wozu sie gut sey. Nun ereignete es sich, daß wir sie der alles zerstöhrenden Kraft des Wind Ofens aussetzten – siehe, da erschien ein Eisen Korn, aber dies Korn hatte seine ganze eigene Beschaffenheit, scilicet oben lagen kreuzweis Crystallen, so der Magnesia ähnlich waren, und hatte zum Gesellschafter ein Korn, welches schlechterdings in keine Vertraulichkeit mit dem Magnesium sich einlassen wollte, sondern alle seine Umarmungen mit Sprödigkeit abwieß. – Die sämtliche Mitglieder des wohlloblichen Laboratoriums beschlossen daher, den von Reden zu ersuchen, daß er den G. Dalwig von dieser Erscheinung instruiren mögte, weil sämtliche verdienstvolle Mitglieder hiezu zu faul, oder ich wollte sagen zu viel Geschäfte hätten, und ihn zugleich um Ueberschickung $\frac{1}{4}$ q gedachter Erde ersuchen mögten – die sie beständig zu Erweisung gleicher Dienste des H. O. B. R. v. R[eden] bereitwillige und ergebenste Freunde

Stein N. N. etc.

¹ Wehling.

² Heinitz, Stein und Reden verließen, begleitet von dem Geh. Rat Wehling, Berlin am 18. Juli 1781. Man bereiste zunächst Ostpreußen über Danzig, Königsberg, Memel, dann Westpreußen und den Netze-Distrikt. Reden und Stein reisten dann über Thorn, Warschau und Krakau nach Schlesien, nachdem Heinitz sie am 8. September 1781 in Marienwerder mit besonderer Instruktion, dt. Marienwerder, 18. September 1781 (Rep. 120. I D. Tit. III. Sect. 2. Nr. 10) verlassen hatte (Wutke, Schles. Berg- und Hüttenleben, S. 109).

³ Georg Ludwig v. Dalwig (1725–1796), preuß. General der Kavallerie, der sich durch seine Leistungen im siebenjährigen Krieg die besondere Gunst des Königs errungen hatte.

91. Stein an Frau vom Stein

Bromberg, 16. September 1781

St.A. Eigenh. – Erstdruck I. S. 53.

Auf der Reise nach Polen. Wirtschaftliche Verhältnisse in Westpreußen und im Netze-Distrikt.

Je suppose avoir été privé si longtemps de vos nouvelles, ma chère Mère, parce que vos lettres n'ont pu me parvenir avec exactitude. Après avoir terminé le voyage des deux Prusses, Monsieur de Heinitz nous a quitté aujourd'hui pour retourner à Berlin et a laissé chargé Monsieur de Reden et moi de la commission de faire le voyage de la Pologne. Comme le Roi payera les frais de la poste et un écu 8 gr de diète, j'ai cru pouvoir l'entreprendre sans crainte d'augmenter ma dépense ordinaire et être reconnaissant aux bontés de M. de Heinitz qui me procure la faculté de voir un pays qu'il n'y avait d'ailleurs aucune vraisemblance de voir. Je retournerai par la Silésie, et j'aurai achevé cette course vers la fin de novembre pour rester l'hiver à Berlin.

Les nouvelles satisfaisantes que vous me donnez de l'influence que les bains de Schlangenbad ont eu sur votre santé et sur celle de mon cher Père n'ont pu que me causer un plaisir bien vif, et il serait augmenté, si je pourrais me flatter que la recette contre la goutte que j'ai envoyée de Königsberg pourrait contribuer à l'éloigner à jamais de lui.

Mme. de Heinitz et ma soeur vous ayant quittée, je suppose que vous serez maintenant rendue à votre solitude, que vous savez si bien remplir par des occupations utiles pour tous ceux qui vous entourent. Avec l'amour d'ordre et de l'agriculture qui vous domine, ma chère Mère, vous n'auriez point été satisfaite d'un pays où l'ignorance de cet art, le manque de bras et d'industrie le font absolument négliger. Comme le nombre d'hommes est très petit et que des terrains de 130–150 arpents appartiennent à une seule famille, la terre n'est engraisée que tous les douze, même dans les cantons fertiles, tous les vingt ans, et le nombre du bétail est tout aussi disproportionné à l'étendue du terrain. Ce manque d'industrie, joint au mécontentement de la noblesse avec le gouvernement, fait qu'on peut acheter des terres dans la Prusse occidentale et le Netze District¹ à huit, à dix pour cent – produit qu'on peut augmenter en mettant dans la terre les fonds nécessaires pour l'améliorer. L'ordre émané que les propriétaires polonais passent une certaine partie de l'année à leur terre fait qu'un grand nombre de terres sont maintenant à vendre, et si vous saviez quelqu'un qui voudrait en acquérir, je crois qu'il ne pourrait plus avantageusement placer ses fonds² [...].

¹ D. h. also die durch die erste Teilung Polens an Preußen gefallenen Gebiete.

² Rund 20 Jahre später hat Stein selbst unter ähnlichen Überlegungen den Besitz Birnbaum in dem inzwischen bei der dritten Teilung Polens preußisch gewordenen Posen gekauft.

92. „Alleruntherthänigster Bericht des Ober Berg Rath[!] von Reden und Cammer Herrn von [!] Stein, die Bereisung einiger Provinzen des Königreichs Pohlen betreffend“ (an Heinitz). Breslau, 9. November 1781

Ehemals Preuß. Geh. Staatsarchiv Berlin, jetzt Deutsches Zentralarchiv II, Merseburg. Rep. 120. I D. III. Sect. 2, Nr. 10. Liegt nur in Reinschrift vor; der Verfasser bzw. der Anteil jedes der beiden Verfasser ist deshalb nicht zu ermitteln. Einige Anhaltspunkte gibt der Brief Steins vom 16. Dezember 1781.

Es kommt hier nur die Einleitung zum ersten allgemeinen Teil des sehr umfangreichen Berichts zum Abdruck, in dem die allgemeinen Grundlagen der polnischen Staatswirtschaft behandelt werden. Die folgenden Teile (2. Abschnitt: „Eisenwirtschaft in Polen“. – 3. Abschnitt: „Stein-Salz-Gruben in Wieliczka u. Bochnia“) sind weggelassen, ebenso der von Stein u. Reden glossierte Bericht des Prof. Ferber an den König von Polen über seine mineralogische Reise.
Erstdruck I. S. 54 ff. (ebenso).

Bevölkerungsdichte. Die schwache Besiedelung wird hauptsächlich auf die ungesunde Verteilung des Grundeigentums und die schlechte Lage der bäuerlichen Bevölkerung zurückgeführt.

Industrie. Ihre Rückständigkeit wird aus dem System der Leibeigenschaft und dem Fehlen eines Mittel- oder Bürgerstandes begründet („der dem Staat die aufklärtesten und thätigsten Menschen zu liefern pflegt“). Die Verschwendungssucht des Adels wird durch ausländische Waren oder Arbeiter befriedigt, die einheimische Bevölkerung verkommt in Armut.

Handel. Die Weichsel als Haupthandelsstraße. Weichelschiffahrt, Frachten und Zölle. Die Vernichtung des Thorner Getreidehandels durch die preußischen Zölle. Ansätze eines Handels nach dem Schwarzen Meer als Auswirkung der Teilung Polens.

Kritik der preußischen Zollpolitik in Schlesien. Schaden für den Breslauer Handel, den Österreich an sich zieht.

Ausfuhr. Geringe Bodenschätze. Einfuhr englischer Metalle und Kohle. Die Handelsbilanz leicht aktiv wegen der Bedürfnislosigkeit und dem niederen Kulturstand der Nation. Die Wirtschaft durch die Teilung ruiniert.

Geringe Geldzirkulation. Mangel an guter Münze. Schlechte Münzpolitik des polnischen Staates.

In der unter dem 8ten September dieses Jahres allergnädigst ertheilten Instruction trugen Eure Majestät Subscriptis auf

1. die auf die physische Erdbeschreibung der durchreisten Provinzen des Königreichs Pohlen sich beziehenden Bemerkungen genau aufzuzeichnen,
2. wegen der Beschaffenheit der Schiffarth auf der Weichsel von dem ersten Anfange ihrer Schiffbarkeit an bis nach den Westpreußischen Grenzen zureichende Nachrichten einzuziehen, um beurtheilen zu können, ob dieser Fluß zur Handels-Verbindung zwischen Schlesien und West-Preußen benutzt werden könne.
3. sich um die Kenntniß des Zustandes und der Gegenstände des Pohnischen Bergbaues überhaupt und
4. des Handels mit denen Produkten zu bemühen, insbesondere aber die meiste Aufmerksamkeit auf die Erzeugung des Eisens, des Salpeters und des Gallmeys zu wenden,
5. endlich die verschiedenen Versuche der Krone Pohlen auf Stein-Salz und womöglich die Salz-Gruben zu Wieliczka und Bochnia zu besuchen.

Aus beiliegendem Journal¹ werden Eure Königliche Majestät den Weg ersehen, welchen wir bei dieser Reise genommen und die Gegenstände, deren Besichtigung uns zu der Reise nach denen verschiedenen darinnen bemerkten Orten veranlaßt hat. Die Nachrichten, welche wir aber zur Erfüllung der uns gegebenen Aufträge gesammelt haben, glauben wir am besten in der Ordnung vortragen zu können, daß wir

I. auf die Bemerkung über den Zustand des Handels und der Industrie in Pohlen überhaupt

II. die Nachrichten über die Pohlische Eisenwirtschaft, die Erzeugung des Salpeters und den Bergbau auf Gallmey folgen lassen und

III. endlich über die in Erfahrung gebrachten von den Gruben in Bochnia und Wieliczka berichten.

IV. Hingegen der Ansehung der physischen Erdbeschreibung Pohlens, des Zustandes des Bergbaues dieses Königreichs und des Fortgangs der von der Krone Pohlen auf Stein-Salz gemachten Versuche halten wir es rathsam, den Ferberschen Bericht² zu Grunde zu legen, und die von uns gemachten Beobachtungen als Noten zu demselben hinzuzufügen [...].

I. Abschnitt.

Zustand des Handels und der Industrie in Pohlen.

Ueberhaupt lassen sich die Kräfte eines Staates aus der Ausdehnung seiner Oberfläche, der Menge der Menschen, die ihn bewohnen, dem Gebrauch, den sie von ihrem Vermögen zur Bereicherung und der Erhaltung des Staates machen, und der Menge und Austheilung des circulirenden Geldes beurtheilen, und in dieser Folge werden wir die den Zustand des Handels und der Industrie in Pohlen betreffenden Data vorlegen.

Population. – Sie ist schwach wegen der 1.) zu großen Ungleichheit der Stände.

Die Volksmenge vermehrt sich hier nicht nach denen Gesetzen, welche die Natur in Ländern beobachtet, wo Freyheit, Gleichheit in der Vertheilung des Vermögens und eine Gesetzgebung, welche die Rechte der Menschheit beschützt, ihre Wirkungen begünstigen. Sie läßt sich von diesem Königreich nicht mit Genauigkeit bestimmen, und man schätzt sie auf fünf und eine halbe Million, wenn man eine zur Erhebung des sogenannten Camingeldes, einer Art von Abgabe, gemachte Auszählung der Feuer-Stellen zu Grunde legt. Das unverhältnismäßige einer solchen Population zu einer Fläche von 8900 Quadratmeilen, da man nur 647 Menschen auf eine Quadratmeile rechnen kann, ist die Folge der ungleichen Austheilung der Freyheit und des Vermögens unter die Bewohner des Staates.

Sie sind nur in 2 Classen getheilt, in den Adel und den Bauernstand. Der Adel genießt alle Vortheile des Vermögens, da nur in seinen Händen Reichthum ist, alle Vortheile der bürgerlichen Gesellschaft, da die Gesetze nur dem Adel Freyheit und Eigenthum zusichern, den Bauern hingegen dem

ganzen Druck der Armuth und der Slavery überlassen, und eine Folge des Elends ist Verminderung der Menschen-Zahl.

2.) Wegen des Hangs des gemeinen Mannes zu starken Getränken.

Hiezu kömmt das schädliche Verhältniß zwischen Guthsherrn und Unterthanen, welches die Ausschweifung mit starken Getränken befördert. Um den Verkauf des Brandtwains, Meths und Biers und dadurch den Ertrag der Güther zu vermehren, begünstigt der Guthsherr die Schwelgerey des gemeinen Mannes mit starken Getränken, wodurch er in beständiger Armuth erhalten und die Kräfte seines Körpers frühzeitig zerstört werden.

3.) Wegen der Sorglosigkeit der Regierung für die Erhaltung der Menschen.

Endlich läßt die wenige Sorge der Regierung für die Erhaltung der wirklichen Population zu, daß Blattern, venerische und andere Krankheiten ohne allen Widerstand der Heilkunde die Bewohner dieses Reichs vermindern.

Industrie. – 1.) Es läßt sich von Pohlen kein Tableau der National-Industrie entwerfen.

Da die Schwierigkeiten, ein richtiges Tableau der National-Industrie zu entwerfen, aus den vielen unvollständigen Versuchen, welche Schriftsteller und Staatsleute bisher gemacht, hinlänglich bekannt sind, so ist leicht einzusehen, daß dieses von einer Nation, die ihr eigenes Wohl und ihren eigenen Zustand mit Gleichgültigkeit angesehen und nie sich selbst kennen zu lernen bemüht gewesen, anzufertigen unmöglich sey. Wir werden uns daher mit folgenden allgemeinen Betrachtungen begnügen müssen, um den Zustand der Industrie in Pohlen zu beurteilen.

2. Der Pohle erzeugt nur rohe Produkte.

Der Pohle beschäftigt sich nur mit Benutzung roher Produkte, nämlich Getrayde, Vieh, Häute, auch etwas Pelzwerk, Holz, Potasche, Ockerasche, Honig, Hanf, Salpeter und zum inländischen Gebrauch verfertigter, besonders in der Gegend von Fraustadt, Lissa etc., grober Tücher und im Sandomirischen, Cracauischen und Sieradz'schen Eisen. Ehemals rechnete er noch unter die Produkte seines Landes Salz und die grobe Leinwand, die in den karpathischen Gebürgen des nunmehr Oesterreichischen Antheils, verfertigt wird.

3.) Seine Manufakturen und Fabriken sind unbeträchtlich. Die bisher gemachten Versuche des Graf Tyzenhausen auf den Königl. Domainial-Güthern in Lithauen [...] sind theils fehlgeschlagen, theils zu unbeträchtlich, um hier in Erwägung gezogen zu werden. Aus dem bisher Gesagten läßt sich leicht im allgemeinen übersehen, daß der Zustand der Industrie in Pohlen sehr unbeträchtlich [ist], ohnerachtet der Werth seiner Produkte in Zahlen sich nicht angeben läßt. Merkwürdig ist es, daß Gegenstände eines sehr verfeinerten Luxus, als Englische Meubles und Waren in

Menge und Vollkommenheit in Warschau verfertigt werden, aber es hört auf, sonderbar zu scheinen, wenn man bedenkt, daß diese Waren größtentheils von Ausländern, die in Warschau wohnen, verfertigt sind, welche unmittelbar für Große arbeiten, denen kein Preiß für ihre Verschwendung zu hoch ist.

4.) Die Industrie ist so unbeträchtlich wegen der Leibeigenschaft.

Die Gründe, warum diese Nation in Vergleichung ihrer Nachbarn noch so weit zurück ist, verdienen einige Erwägung.

Das Eigenthum des Vermögens und der persönlichen Kräfte des größten Theils der Nation ist der Willkühr eines sehr kleinen Theiles überlassen. Dieser genießt die Früchte der Thätigkeit des ersteren, und es erlöscht der Trieb zur Thätigkeit, der eine Folge ist der Begierde glücklicher zu werden. In Pohlen fehlt daher der ganze Middle- oder Bürgerstand, der dem Staat die aufgeklärtesten und thätigsten Menschen zu liefern pflegt.

5.) Wegen der groben Sinnlichkeit³ und Sorglosigkeit in dem National-Charakter.

Hiezu kömmt noch der Charakter der Nation, der Sorglosigkeit gegen die Folge ihrer Handlungen ist, Trägheit und Zufriedenheit mit der Befriedigung physischer Bedürfnisse, dem also alle die Reize zu Thätigkeit und Industrie fehlen, welche Eitelkeit, Nachahmung, Gewohnheit an verfeinerte Genüsse und wirtschaftliche Klugheit in sich enthalten.

Der gemeine Pohle ist ein sorgloses Geschöpf, das so lange genießt, als sein Vorrat dauert, sich elend kleidet, nährt und wohnt und keine Freude kennt, als Ausschweifung und Schwelgerey. Der Adel hingegen verwendet sein Vermögen auf einen unmäßigen Luxus, der nur mit ausländischen Waren befriedigt werden kann. Auf einer Seite findet man Unreinlichkeit in einem sonst in Europa ungewöhnlichen Grade, elende Bauart, Blockhäuser, Mangel an Linnen und oft an den ersten Bedürfnissen des Lebens, als z. B. Brod, und auf der andern Seite bei dem Adel die ausschweifendste und üppigste Verschwendung von aller Art. Aus diesen Gründen der Leibeigenschaft und der allgemeinen Trägheit zusammen genommen rührt es, daß kein anderes Gewerbe bekannt ist, als Landwirtschaft, kein Reiz zur Arbeitsamkeit, als Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse und Zwang, daß alles Gewerbe einer solchen Nation unvollkommen und wenig mannigfaltig, die Population aber äußerst schwach ist, da sie in gleichem Verhältniß mit den Erhaltungs-Mitteln steht.

Aus dem bisher angeführten läßt sich die Frage beantworten, ob Pohlen bald zu mehrerer Verfeinerung und zu mehrerer Industrie gelangen werde?

6.) Pohlens Industrie wird sobald sich nicht vermehren, weil die Regierung arm und schwach ist, der Adel verschwenderisch, der Handlohn theuer.

Die Schwäche und Armuth der Regierung erlaubt nicht, daß sie hier die kräftigen Mittel zur Leitung und Unterstützung des Handels brauche, wodurch wir so schnelle Revolutionen in anderen Reichen bewirkt sehen. Alle bisherigen Versuche zur Errichtung von Fabriken mißglückten wegen Geldmangel, und die Einschränkungen eines schädlichen Luxus durch Pracht-Gesetze wurden nie beobachtet. Der Reichthum der Nation ist in den Händen des Adels, der ihn auf eine unvernünftige Art verschwendet und ihn auf Frivolitäten, nicht auf Gegenstände, wodurch der National-Reichthum vermehrt wird, verwendet. Ferner ist in einer Nation, wo alles Edelmann oder Slav ist, die Anzahl der freywilligen, zur Verfeinerung der National-Produkte erforderlichen Arbeiter gering und daher der Arbeitslohn theuer. Der ausländische Arbeiter, so in das Land kömmt, verfällt gewöhnlich entweder bald in das Saufen und die unreinliche Lebens Art der Pohlen, oder er verläßt ein Land, worin der Verdienst mäßig, alle Bedürfnisse ihm von den Eingeborenen des Landes nur zu dem theuersten Preiß gelassen werden und die Sitten so ganz von den seinigen verschieden. Hiezu kömmt noch der Geldmangel und der hohe Zinsfuß zu 10⁰/₀, wovon unten weitläufiger wird gehandelt werden. Fabriken, wozu die Concurrenz der Inländer erfordert, deren Produkte nicht an Verzehrer verkauft werden, die bei Bestimmung des Werthes keine anderen Gesetze als ihren Willen kennen, sondern an Kaufleute oder Verzehrer, so ihn durch Berechnung und Vergleichung bestimmen, werden sobald nicht entstehen, wenn nicht Nachbarn durch üble Politiken den Transit noch erhöhen.

¹ Fehlt.

² Johann Jakob Ferber (1743–1790), gebürtiger Schwede, einer der bedeutendsten Mineralogen und Montanisten seiner Zeit. Sein Spezialgebiet war das Berg- und Hüttenwesen der europäischen Staaten, über das er eine Reihe wichtiger und aufschlußreicher Werke veröffentlicht hat. 1774 wurde er Professor am Akademischen Gymnasium in Mitau. 1781 Professor der Mineralogie in Petersburg, 1786 trat er als Oberbergrat in preußische Dienste. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin.

³ „Sittlichkeit“ in der Vorlage.

93. Stein an Reden

Berlin, 16. Dezember 1781

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. – Erstdruck I. S. 58 ff.

Der Bericht über die polnische Reise. – Stein beklagt sich über harte und einseitige Beurteilung seines Wesens und Charakters durch seine Freunde und Bekannten. Mangel an menschlichen Beziehungen in Berlin, „wo die Herzen kälter als das Klimat sind“ – Bewilligung von Mitteln für den Bergbau. Berichte von Veltheim, Waitz, Gerhard und Wehling. Erstes Urtheil über Heinitz.

Vermerk Redens: „beantw. den 26ten“.

Mein, aber auch Ihr Kind, mein liebster Reden, ist heute angekommen und dem Minister sogleich vorgestellt worden. Was dieser darüber sagen wird, in welcher Classe er es rangiren wird, weiß ich nicht, doch nicht ganz

so kalt wird es empfangen, wie – wenn's auch nicht des Kindes, so ist es doch der Väter wegen und seines theilnehmenden Herzens wegen. Ich muß Ihnen aber sagen, daß meine Vaterliebe so gering ist, daß ich nur da nachgesehen, wohin Sie mich gewiesen und übrigens es gleich übergeben. Was Sie in Ansehung des alten und neuen Künstlers sagen, ist schmeichelhaft, aber auch auf der anderen Seite denken Sie, daß Mangel an Geduld allein nicht Ursache ist, daß aus allen diesen Fragmenten nicht ein zusammenhängendes Ganze geworden, sondern in etwas doch auch die Natur der Bruchstücke und die Ohnmöglichkeit, Popes Vorschrift anzuwenden: „taste deep or taste not“ bey so kurzer Zeit und bey Umständen, deren Sie sich gewiß erinnern.

Ich danke es Ihnen, mein lieber Reden, daß Sie ein umsichtiges, freundschaftliches Urtheil über mich gefällt, der immer so falsch und meistens so hart beurtheilt wird, der das stille, häußliche, gesellige Leben so wünscht, sucht und, getrennt von seiner Familie, die er liebt, von Freunden, die er sich gewählt, ein Land bewohnt, wo die Herzen kälter als das Klimat sind. Doch würde ich thörigt seyn, klagen zu wollen, da meine eigene Erfahrung mich überzeugt, wie wenig man auf Dauer und Beständigkeit in den Situationen rechnen kann und wie sie doch alle durch die alles leitende Vorsehung verbunden und zusammengekettet sind, um uns unserer Entwicklung näher zu bringen. Sind alle diese Situationen als Erziehungs Mittel anzusehen, so laßt uns ihre Vollendung abwarten.

Ich fürchte mich für die Länge dieses Winters, Dienst Geschäfte und noch mehr Vorbereitung zu meiner Reise¹ füllen meine Augenblicke aus und machen sie fortrollen. Nun bin ich Ihnen noch einige Nachrichten schuldig. Der König hat seine Absicht, Geld zum Bergbau zu geben, ziemlich deutlich geäußert und Plane gefodert. In diesen Planen ist 1) bestimmt, für wie viel in Zeit von 5 Jahren itzt dem Land fehlende Metalle geschafft werden sollen – dies so ziemlich aus der Luft gegriffen, 2) bestimmt, wie viel man hiezu Geld braucht, nämlich 223 000 Th., 3) wie viel die Etats Quanta sich vermehren sollen, 13 000 Th. nach 5 Jahren. Für den Schlesischen Bergbau sind 120 000 Th. assignirt, und wegen der Vertheilung derselben soll ein Plan gemacht werden – willkührlich alles, nur zum Lücken ausfüllen genug, wenn der erste Punkt da ist, und das kann wohl keiner von uns ausmitteln². Die 13 000 Th. plus können aus dem Eisenhandel, den neu anzulegenden Salpeter Plantationen immer getragen werden, nur der erste Punkt ist des Teufels.

Giebt aber der König 120 000 Th. für Schlesien, so braucht es ja keiner Gewerken mehr, der Minister will beydes – das kann doch nur die Zeit lehren, ob der Bergbau so ausgedähnt seyn wird, daß er der Beyhülfe der Gewerken braucht und ihre zu erwartende Dividende tragen kann. Ich werde Ihnen wohl eher schreiben von dem Ausgang der Sache, als Sie Erläuterung von mir begehren können.

Veltheims³ Bericht kam spät, war solide und gut durchgedacht, Plane zur Verbesserung des Haußhalts durch eingeschränkte Kupfer Fabrication, Vergrößerung der Roheisen Vorräthe, Sächsisch-Mansfeldischer Antheil. Waitz sein Bericht war kurz und dumm, der Minister will ihn zurückrufen (und) – nach geendigter Harzreise und Reise nach Sachsen – doch bis dahin vergeht noch viele Zeit.

Gerhards Bericht ein poetisch-prosaisches Helden Gedicht von Schlesischem Roheisen, General Steinkohlen Heizung, alles mit Balançen und Belegen. Wehling hat ihn mit Noten edirt und mit Bentleyanischer⁴ Schwerfälligkeit zergliedert, [er]⁵ selbst hat einen Bericht gemacht über den Eisenhandel, doch wenn ihn der Schuh drückt, [geht er?]⁶ ganz leise und nicht jeder sieht, warum er so leise geht.

Der Minister hat noch immer Anfälle von Krämpfen. Baylies⁷ sagt, es sey gefährlich . . .⁸ selten, nicht heftig, und sonst ist er heiter, ich für meinen Theil kann nichts thun als wünschen, bäten für die Erhaltung dieses würdigen Mannes, der mir täglich schätzbarer, theurer wird, wenn ich ihn beurtheile, so wie Menschen beurtheilt werden müssen, nach Grundsätzen, die von menschlicher Erfahrung abstrahirt, nicht nach Gespinsten überspannter Einbildungskraft.

Leben Sie wohl, mein liebster Freund, schreiben Sie mir balde, denn ein Brief von Ihnen, die Erinnerung eines Freundes, ist mir so erwünscht in dieser Einöde, wo alles vernünftelt, tadelt und Quadrille spielt.

¹ Eine für den nächsten Sommer geplante Studienreise in den Harz und nach Freiberg. Vgl. Lehmann, Stein I. S. 47 f. und unten Nr. 104.

² Vgl. dazu Wutke a. a. O. S. 47 ff.

³ Der Frh. v. Veltheim (nicht zu verwechseln mit dem hannoverschen Berghauptmann Aug. Ferdinand Graf v. Velheim, 1741–1801) war 1778–1781 Direktor des Bergamtes in Wetter gewesen, ihm folgte der Frh. Waitz v. Eschen, nach ihm kam Stein (s. Meister, Die Grafschaft Mark [1909] I. S. 458). Velheim wurde 1786 Oberbergrat.

⁴ Richard Bentley (1662–1742), berühmter klassischer Philologe.

⁵ Abgerissen, durch Konjekturen ergänzt. ⁶ Desgleichen.

⁷ Dr. med. Wilhelm Baylies, engl. Arzt, der seit 1774 in Berlin praktizierte. S. Graf Lehndorff, 30 Jahre am Hof Friedrichs d. Gr. Nachtrag II., S. 314.

⁸ Unleserliches Wort.

94. Stein an Reden

Berlin, 29. Dezember 1781

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. – Erstdruck I. S. 60 f.

Genialisches Aufbegehren gegen das erstarrende friderizianische System. – Finanzpolitisches. – Persönliches.

There is nothing serious in mortality,
All is but toys – Shakespeare.

Dummköpfe erhalten die ersten Stellen im Staat, und Unwissenheit, Träg-

heit giebt Ansprüche auf Belohnung, so wie Klugheit und Thätigkeit davon ausschließt – diese erregen Neid, jene allein aber erregen den kitzelnden Gedanken von Ueberwucht, von Vermögen, zu schaffen und zu vernichten, denn bey Ihm¹ is the vine of life drawn and the mere lees is left.

Der König ernannte gestern den ehemaligen Leutnant Goltz² zum Oberpräsidenten³, zum Nachfolger Domhardts⁴ – that was to this, Hyperion to a satyr. Wenn beschränkte Kräfte Anspruch geben auf Würden, von denen man bisher wähte, sie füllten das ganze Maaß großer Talente aus, was soll man denken von den Würden, oder von der Hand, die sie austheilt, und wenn große Männer so sehr sich verleugnen können, was soll man denken von dem, was Menschen groß und erhaben heißt. Gebrechlichkeit, dein Name ist Mensch, und Mensch, deine erste Pflicht ist Nachsicht, wenn Irrthum und Schwäche dein Eigenthum ist.

Vorgestern ging ein Bericht an den K[önig] ab, worin man ihm vorstellte, daß man 60 /m Banco Credit brauche, um den Schlesischen Eisen Handel zu poussiren, und daß der Eisen Handel von denen Provinzen ein größeres Verlags Capital als von 100 000 erfordere. Man schlug es ab, und itzt findet man sich in der Verlegenheit von Geldbedürfniß, dem man vor der Hand mit Privat Credit kann genug thun, und in der Ungewißheit, ob der große Punkt erreicht werden wird. Valde dubitant homines [...] ⁵.

Ihre Situation, mein lieber Reden, wird immer delicateser und interessanter. Ihre Werke haben starke Schulden, Etats Quanta und schlechte Eisen Preise, ihr Vortheil beim Handel ist bey der Steigerung der Preise und den mäßigen Quanta gering, Ihre Officianten auf den H[ütten] Werken taugen nicht viel, und die ganze Last drückt schwehr und wird schwehrender drücken, wenn der Plan ausgeführt wird.

Bald hätte ich vergessen, Ihnen zu sagen, daß unsere Foderungen auf 276 000 Th. gehen.

Ich verlasse dieses Zeitliche im Monat März⁶. Hoffentlich ist alsdann Ihr Onkel⁷ wieder zurück. Ich sehe mit Vergnügen dieser Periode von activer Faulheit entgegen, und würden Sie, mein lieber Reden, dann auf den Harz kommen, so würde ich unendlich glücklicher. Dieser Winter entflieht mir auf den Fittigen des Windes, und die Last des gesellschaftlichen Lebens drückt mich wenig, da man an mir den häßlichen Fehler entdeckt non possum quadrillare, sondern ich gehe nur bisweilen in die Welt und kehre in meine Wohnung zurück.

Grüßen Sie Abten⁸ und sagen Sie ihm, es sey ein Buch erschienen, namens [Physique]⁹ du Monde; ganz vortrefflich, so weit als man nach dem 1. Band ur[theilen] kann. – Leben Sie wohl und lieben Sie mich recht.

Man hat eine Veränderung bemerkt bey dem alten Herrn Löwe¹⁰, er petillirt nicht mehr von Witz, sondern [ist] still und grämlich und unverträglich, man erwartet entweder einen Orkan oder eine Meeresstille.

¹ Dem König.

² Der bisherige Landrat v. d. Goltz erhielt nur die Kammern von Ostpreußen und Litauen, während Domhardt auch noch die westpreuß. Kammer geleitet hatte.

³ Oberpräsidenten damaligen Stils waren diejenigen Kammerpräsidenten, denen mehrere Kriegs- und Domänenkammern unterstanden. Der preuß. Oberpräsident des 19. und 20. Jahrhunderts ist erst durch die Steinsche Reform geschaffen worden.

⁴ Johann Friedrich (seit 1771 v.) Domhardt (1712–1781) war ursprünglich Präsident der ostpreuß. Kriegs- und Domänenkammer und erwarb sich während des siebenjähr. Krieges größte Verdienste um die Erhaltung des Landes während der russ. Besetzung, später um den Wiederaufbau der Provinz. 1772, nach dem Erwerb Westpreußens aus der ersten Teilung Polens, wurde ihm, nunmehr als Oberpräsidenten, auch die neu gebildete westpreuß. Kriegs- und Domänenkammer in Marienwerder unterstellt. Er gehört zu den hervorragendsten Verwaltungsbeamten des friderizianischen Preußen.

⁵ Vgl. dazu oben S. 131.

⁶ Um die in seinem Brief an Reden vom 16. Dezember erwähnte Instruktionsreise anzutreten. Sie verschob sich aber bis zum Sommer 1786.

⁷ Der hannov. Berghauptmann Klaus Friedrich v. Reden (1736–1791). S. die Ahnentafel bei Wutke, Schles. Berg- u. Hüttenleben, S. 94, sowie Serlo, Bergmannsfamilien S. 10 f.

⁸ Schles. Bergmeister, später Oberhüttenrat beim Oberbergamt in Breslau (Wutke a. a. O. S. 206).

⁹ Abgerissen, durch Konjekturen ergänzt.

¹⁰ Dem König.

95. Stein an Frau vom Stein

Berlin, 2. Januar 1782

St.A. Eigenh. – Erstdruck I. S. 62.

Neujahrswünsche.

Madame!

Quoique j'ai tardé à remplir les devoirs que cette période de l'année m'impose, ils ne m'en sont cependant pas moins chers. Il est naturel de repasser dans son esprit une carrière terminée, de se rappeler avec plaisir des événements qui l'ont remplis et avec sensibilité des personnes qui se sont occupées de notre bonheur, mais il est bien doux de se souvenir des bienfaits nombreux dont nos parents nous ont comblés et de leur en manifester notre reconnaissance. Je sais, ma chère Mère, que souvent des moments d'humeur et d'impatience peuvent nous faire agir d'une manière contraire aux sentiments que je viens d'énoncer, je sais que le coeur d'une mère aussi tendre que vous êtes n'attend point qu'on lui demande pardon pour pardonner, mais je crois devoir vous avouer les reproches que je m'en fais et les remords qu'ils me causent. Puissiez-vous atteindre, ma chère Mère, une vieillesse avancée, paisible et heureuse, pour continuer à servir de guide à vos enfants, pour que je puisse vous persuader que vos soins ne sont point payés d'ingratitude, mais par la tendresse la plus respectueuse et par un dévouement parfait.

Nachschrift: Mon cher Père voudra agréer les vœux que je fais pour sa félicité, me conserver ses bontés et sa tendresse si précieuses à mon cœur.

96. Stein an Frau vom Stein

Berlin, 23. Januar 1782

St.A. Eigenh. – Erstdruck I. S. 62 f.

Sturz Görnes. – Der Prozeß am Reichskammergericht. – Friedrich d. Gr und Zieten.

Le sort du ministre de Goerne¹, chef du Département du Commerce, intéresse dans ce moment le public de Berlin exclusivement, et il doit intéresser tout homme attentif aux vicissitudes de l'Etat et ses concitoyens et employant leur connaissance à assurer son existence. Né avec des talents au-dessus du médiocre, une vanité démesurée et petite, sans aucune fortune, il commença sa carrière dans la finance, obscurément, mais avec malheur, se voyant impliqué dans une inquisition et enfermé assez innocemment pour deux ans à la forteresse. Il en sortit et fut dédommagé de ce désastre par un mariage avec une vieille veuve d'un banquier à Breslau, qui lui mit une somme de 120 m. écus entre les mains, qu'il fit valoir avec assez de succès, et qui eut la complaisance de mourir d'une chute qu'elle fit dans l'eau en se promenant avec lui. L'espèce de réputation qu'il s'acquît de connaître le commerce et d'avoir une grande fortune, engagèrent le Roi à lui confier la place de ministre dirigeant du Département de Commerce, après que M. de Horst² l'avait quittée, et la vanité de M. de G[oerne] le fit consentir à se charger de l'exécution des mauvais projets que celui-ci avait enfantés et d'un poste qui avait perdu toute son autorité par l'établissement de la régie³. Il eut l'imprudence de proposer au Roi un achat de terre en Pologne que celui-ci refusa et que M. de G[oerne] fit, s'étant peut-être déjà trop aventuré vis-à-vis des vendeurs pour pouvoir se retraiter, conclure pour son compte.

Se trouvant manqué de fonds pour faire face à un nouvel achat de terre qu'il avait contracté, il eut l'imprudence d'abuser du pouvoir attaché à sa charge, et de lever 100 000 écus chez les états de la Marche Electorale. dont il était en même temps le directeur, pour le compte de la Société Maritime qui lui était subordonnée, mais qu'il employa à payer ces terres nouvellement acquises. Le Roi ayant nommé une commission pour la recherche des affaires de la Société Maritime, le corps équestre déclara avoir prêté à la société cette somme. L'affaire s'éclaircit, et le Roi fit arrêter M. de Goerne par le gouverneur, M. de Ramin⁴, ordonna qu'on le veille avec la plus exactitude, que M. de Carmer, le Grand Chancelier⁵, agisse contre lui selon la rigueur de la loi. Le public est étonné de cette catastrophe, et beaucoup de personnes qui ont mis leurs fortunes en ses mains, se trouvent dans la plus grande inquiétude sur leurs sorts, d'autres,

pour lesquelles il a eu la facilité de garantir (tel que M. de Doer⁶ qui est totalement ruiné), se voient traduits devant le public.

J'ai oublié de vous accuser les 15 L. pour lesquels, ma chère Mère, je vous suis bien reconnaissant, surtout pour l'exactitude avec laquelle vous soignez ces paiements [...].

La tournure que votre affaire a prise à Wetzlar⁷ est heureuse, je suis charmé que vous devez ce changement favorable à vous-même et à l'estime dont vous jouissez dans ce pays. Quoiqu'il aurait été plus agréable d'obtenir une émission éventuelle, cependant la marche que l'affaire prend l'amène à sa fin, comme les commissaires nommés sont honnêtes et laborieux. J'espère que vous vous verrez bientôt dédommagée des peines et des ennuis que cette affaire vous a causés par l'aisance où une heureuse issue de ce procès vous mettra et la facilité que vous aurez alors de porter dans vos affaires cet ordre dont l'amour vous est inné, ma chère Mère.

Je crois devoir ajouter l'anecdote suivante. Le Roi alla faire visite au général Zieten et, ayant trouvé sa chambre de cérémonie refroidie, il passa dans la chambre de demeure de celui-ci. Il y trouva une carte de la Silésie sur la table et le sabre du général posé sur cette carte, et celui-ci lui ayant dit qu'il s'amusait quelque fois à repasser dans sa mémoire les actions auxquelles il avait assisté dans sa jeunesse, le Roi lui répondit: „Je viens, Zieten, vous souhaiter la bonne année, je ne puis vous souhaiter que ce que je désire pour moi-même, vieillesse tranquille et mort douce.“

Le Roi partira le 22 d. c. m. pour Potsdam, jouissant d'un grand fond de santé et ayant encore déployé dans cette affaire de M. de Goerne une vigueur d'âme et une activité qui est surprenante à son âge.

¹ Friedr. Christoph v. Görne, seit 1774 Minister des Akzise-, Commerz- und Fabrik-Departements (5. Departement) und Direktor der Seehandlung, war am 19. Januar 1782 wegen Unregelmäßigkeiten in seiner Geschäftsführung festgenommen und am 1. Mai zu lebenslänglicher Haft in Spandau verurteilt worden. Er ist später von Friedr. Wilhelm II. begnadigt worden.

² Jul. Aug. Friedr. v. d. Horst (gest. 1793), war ursprünglich Kriegs- und Domänenrat zu Halberstadt, dann kurmärk. Kammerpräsident, 1766–1774 Staatsminister. – Vgl. oben S. 19, Anm. 7.

³ Die Verwaltung und Einziehung indirekter Steuern durch Generalpächter, wie sie im Frankreich des ancien régime üblich und durch Friedrich d. Gr. 1766 für die Akzise in Preußen eingeführt worden war. – Generalpächter („Hauptingenieur“) war der Franzose de l'Haye de Launay, der dem König, wie das ganze Verfahren, von Helvetius empfohlen wurde. Die allgemein verhaßte Regie wurde kurz nach dem Tode des Königs von Friedrich Wilhelm II. aufgehoben.

⁴ Friedr. Ehrenreich v. Ramin, preuß. Generallt. und Gouverneur von Berlin.

⁵ Joh. Heinr. Casimir (seit 1791 Frh., seit 1798 Graf) v. Camer (1721–1801), der als Justizminister und Großkanzler die Kodifikation des Allgemeinen Landrechts zu Ende führte.

⁶ Nicht ermittelt.

⁷ S. oben S. 108.

97. Stein an Frau vom Stein

Berlin, 8. Februar 1782

St.A. Eigenh. – Erstdruck I. S. 64.

Familiennachrichten. Frau von La Roche. Gottfried vom Stein.

Krankheit des Vaters. Je suppose que la lettre dans laquelle j'ai eu l'honneur de vous écrire quelques détails sur la chute de M. de Goerne vous sera parvenue, on a continué la recherche contre lui, et on prévoit que l'issue en sera des plus fâcheuses et graves.

Gesuch um eine Stiftsstelle für seiner Schwester Marianne. Marianne m'a donné une commission pour Madame de La Roche. Cette dame s'est acquise par sa lettre à M. S.¹ l'amitié et la considération d'une femme très aimable de cette ville, Mme. la Comtesse de Neale², née de Keller, qui les lui a manifestées en lui envoyant une belle tasse avec son chiffre et un dessin allégorique, et accompagnée d'une charmante lettre. Je lui ai parlé au sujet des désirs de Mme. de La Roche, et comme elle veut se charger de leur exécution, qu'elle y concourra avec tout le zèle de l'amitié et de l'enthousiasme, je conseille à Mme. de La R[och]e de s'adresser directement à elle, ou au moins en m'en chargeant de vouloir l'y faire concourir.

Je ne saurais conseiller au jeune M. Seebold³ de venir ici, le nombre des personnes qui briguent des places surpasse de beaucoup celui qui est à remplir – il ferait mieux de se rendre maintenant dans un pays où un nouveau gouvernement et des innovations ouvrent des nouvelles carrières. Je suis sensible au souvenir de Louis et de Gottfried, j' ai pour le premier des cartes de Mecklenbourg que je lui ferai passer à la première occasion favorable. – Gottfried a-t-il une santé si délicate, je lui ai toujours cru une constitution extrêmement robuste. – Je ne crois point que le service français⁴ lui fasse du bien – l'esprit de dépense, de libertinage, de légèreté, y règne, et il est difficile qu'il y échappe – je le désire – mais surtout qu'il conserve sa santé⁴.

¹ Nicht ermittelt.

² Oberhofmeisterin der Prinzessin Ferdinand von Preußen.

³ Nicht festgestellt.

⁴ Gottfried vom Stein, der zunächst bei einem in frz. Diensten stehenden Regiment in Hagenau eine Offiziersstelle erhalten hatte und sogleich in allerhand selbstverschuldete Schwierigkeiten geriet, war dort erkrankt und mußte zunächst zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einige Monate aussetzen. Er kam offenbar erst dann ins Regiment Pfalz-Zweibrücken, mit dem er bald darauf nach Genf ging. Vgl. oben S. 22, Anm. 1.

98. Immediat-Bericht von Heinitz

Berlin, 5. März 1782

Ehemals Preuß. Geh. Staatsarchiv Berlin, jetzt Deutsches Zentralarchiv II, Merseburg. Rep. 120 I. Abt. A. Tit. X. Sect. 18. Lit. S. I. Ausfertigung. – Erstdruck I. S. 64f.

Beantragt die Beförderung Steins zum Oberbergrat.

Der Freyherr vom Stein, welchen Eure Königliche Majestät vor zwey Jahren zu dero Kammerherrn zu ernennen und zugleich bey dem mir gnädigst anvertrauten Bergwerks- und Hüttendepartement als Referendarium anzusetzen geruht, hat sich diese Zeit über mit so vielem Eifer und Fleiß auf das gesamte Berg- und Hüttenwesen applicirt und sich bey meinen Bereisungen der verschiedenen Etablissements in den Provinzen dies- und jenseits der Weser, zu denen ich ihn seit seiner Anstellung mitgenommen, so mannigfaltige nützliche praktische Kenntnisse erworben. daß er nunmehr als Oberbergrath brauchbare Dienste zu leisten im Stande ist und von Eurer Majestät dazu ernannt zu werden verdient. Ich frage daher bey Allerhöchstdenenselben allergehorsamst an:

ob ich das Patent als Oberbergrath für den vom Stein ausfertigen lassen und solches zu Eurer Königlichen Majestät höchsten Vollziehung unterthänigst überreichen dürfe.

99. Kabinetts-Ordre an Heinitz

Potsdam, 6. März 1782

Ehemals Preuß. Geh. Staatsarchiv Berlin, jetzt Deutsches Zentralarchiv II, Merseburg. Rep. 120. I. Abt. A. Tit. X. Sect. 18. Lit. S. I. Ausfertigung. – Erstdruck I. S. 65.

Rückfrage wegen der vorgeschlagenen Beförderung Steins, „... gleich Ober Berg Rat zu werden, das ist doch ein bisgen viel.“

Mein lieber Etats-Minister Frh. v. Heinitz. Auf Eure Anzeige vom gestrigen Dato und in Ansehung des darin gethanen Vorschlages ertheile Ich Euch zur Antwort, daß Ich in so weit wohl nichts dagegen habe, und kenne Ich den v. Stein und dessen Fähigkeiten weiter gar nicht. Aber gleich Ober Berg Rath zu werden, das ist doch ein bisgen viel, was hat er denn gethan, womit er das verdient, und um das zu werden, muß einer sich doch ein bisgen distinguiert haben.

100. Immediat-Bericht von Heinitz

Berlin, 7. März 1782

Ehemals Preuß. Geh. Staatsarchiv Berlin, jetzt Deutsches Zentralarchiv II, Merseburg. Rep. 120. I. Abt. A. Tit. X. Sect. 18. Lit. S. I. Ausfertigung. – Erstdruck I. S. 65 f.

Befürwortet erneut die Ernennung Steins zum Oberbergrat.

Auf Eurer Königlichen Majestät allerhöchste Cabinets Ordre vom 6ten hujus zeige ich allerunterthänigst an, daß der Referendarius vom Stein,

ehe derselbe in Allerhöchsteren Diensten getreten, sich durch ausgezeichneten academischen Fleiß und auf Reisen erhaltene Kenntnisse wahre Verdienste erworben. Er hat in Ungarn, Steyermark und anderen Provinzen des Deutschen Reiches verschiedene Berg- und Hütten-Etablissements, sonderlich Stahl- und Eisen-Fabriken mit so guter Einsicht untersucht, daß er schon damals, als ich ihm vorschlug, sich Eurer Majestät Diensten zu widmen, einer Oberbergraths Stelle hätte vorstehen können. Seit zwey Jahren hat er sich durch Application und Fleiß noch mehr ausgezeichnet, auch viele wichtige Sachen bearbeitet. Und da es mir jetzt bey dem Bergwerks- und Hütten-Departement wirklich an Arbeitern fehlt, weil die Oberbergräthe in die Provinzen gesandt und bey Local Directionen angestellt sind, so wiederhohle ich meinen unterthänigsten Antrag: den vom Stein zum Oberbergrath höchstgnädigst zu ernennen und versichere nochmals allergehorsamst, dass ich ihn dazu für tüchtig halte und solchergestalt in Eurer Maj. Diensten zu erhalten wünschte.

101. Kabinetts-Ordre an Heinitz

Potsdam, 8. März 1782

Ehemals Preuß. Geh. Staatsarchiv Berlin, jetzt Deutsches Zentralarchiv II, Merseburg. Rep. 120. I. Abt. A. Tit. X. Sect. 18. Lit. S. I. Ausfertigung. – Erstdruck I. S. 66.

Beförderung Steins zum Oberbergrat.

Mein lieber Etats-Minister Freyherr von Heinitz. Da Ihr, in Eurem anderweiten Bericht vom gestrigen Dato, dem bisherigen Referendarius vom Stein ein so gutes Zeugniß gebet wegen seines angewandten Fleißes und sich verschafften Kenntnisse, und derhalben ihn zu einem Ober Berg Rath für tüchtig haltet, so bin Ich dann davon zufrieden und will ihn wohl dazu ernennen. Ich mache Euch demnach solches hierdurch bekannt, und könnet Ihr nun die Anstellung für ihn ausfertigen lassen und zur Vollziehung einreichen¹.

¹ Bestallung Steins als Oberbergrat vom 8. März 1782 im St. A.

102. Stein an Reden

Berlin, 16. Mai 1782

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. – Erstdruck I. S. 66.

Lebensauffassung, Selbstcharakteristik: „ein unwiderstehlicher Hang zum Neuen – eine neue, meine Einbildungskraft spannende Arbeit verrichte ich gerne und mit anhaltendem Fleiß, aber die Polier Arbeit . . . zu verrichten, finde ich mir wenig Neigung.“ – *Technisches.* – *Der Abbé Raynal und Prinzessin Daczkow in Berlin.*

Vermerk Redens: „Rsp. den 27. Juny“

Ihrem freundschaftlichen Brief und dem bald darauf erfolgten Excitatorio bin ich eine Antwort schuldig, und nichts als Trägheit, die mich öfters mit

ihren bleyernen Fittigen überschattet, und einige wenige Arbeit haben mich davon abgehalten. – Nun, ein stiller ruhiger Abend, so schön ihn je der May gegeben hat, sey Ihnen geweyht.

Innig bin ich überzeugt, daß keine Leidenschaft die ruhige Zufriedenheit gewähren kann, die eine beständige bestimmte Thätigkeit für das allgemeine Beste giebt, und daß dieser einige Weeg zu einer dauerhaften Glückseligkeit nur von dem gewandelt werden kann, der den Vorzug eines harmonischen, auf Erfüllung eines Plans gerichteten Lebens fühlt und Sinn dafür hat, vor einem Leben, das eine Reihe unzusammenhängender Befriedigungen einzelner Wünsche ist. Zwey Dinge bringen mich hievon ab: ein unwiderstehlicher Hang zum Neuen – eine neue, meine Einbildungskraft spannende Arbeit verrichte ich gerne und mit anhaltendem Fleiß, aber die Polier Arbeit, oder eine Arbeit, von der ich weiß, daß, wenn ich sie machen wollte, ich es könnte, diese zu verrichten, finde ich mir wenig Neigung – und Ekel gegen das Heer sich zudrängender mechanischer Geschäfte, die fast den ganzen Dienst ausfüllen. Es ist ein Fehler, den Raisonnement, Umstände, Alter und Grundsätze vermindern, aber nie heben. – Ein anderer Fehler ist ein äußerst reizbarer und gespannter Stolz, der mich besonders wenig ausdauernd gegen anderer Praetensionen macht und der Grund der Intoleranz ist, die Sie mir vorwerfen. – Hiezu kömmt die Einwirkung der Einsamkeit, in der ich meine Jugend zubrachte, umgeben von sehr lebhaften Menschen, die mir beständig die großen Bilder, womit Lecture, die in der Einsamkeit mehr würkt, als in dem Taumel der Städte, zur Nachahmung darstellten. Doch genug hievon, das eigentlich zu meiner Vertheidigung dienen sollte und gewiß dient, da mein Zweck Erhaltung von Nachsicht ist.

Gesammet habe ich allerdings mancherley, es entsteht aber nunmehr die Frage, ob es Ihnen wird interessant scheinen – ich schicke Ihnen Zeichnungen und Beschreibungen von der Munitions Förmerey, wofür ich bitte, für Copialien mir durch Rosenstiel $1\frac{1}{2}$ Louis d'Or assigniren zu lassen – ich hoffe, Sie sollen damit zufrieden seyn. – Sobald ich nach Sachsen komme¹, werde ich mir einen eigenen Menschen halten zum Extrahiren aus Acten, zum Zeichnen und zur Ausführung der verschiedenen mechanischen Berechnungen, welche ich gemacht zu haben wünschte. Ich rechne zur Bestreitung aller hieher gehöriger Unkosten monatlich 30 Th. und frage Sie, ob Sie hiezu $\frac{1}{3}$ beytragen wollen von 10 Th., wogegen Sie ein Recht bekommen, sich aus der ganzen Compilation auszusuchen, was Ihnen ansteht, und welches ich Ihnen entweder copiren lasse oder cediren werde.

Geben Sie mir doch einige Nachricht von Wehlings Aufenthalt in Schlesien. – Wir haben hier den Abbé Raynal² und die Prinzeß Daczkow, die mit männlicher Hand denen Orlows bey der Erwürgung Peters III. beystand³. – Sie hat in ihrem Gesicht einen bey Weibern ganz ungewöhn-

lichen Ausdruck von [Energie]⁴ und Männlichkeit, außerordentliche Zärtlichkeit für ihre Kinder, . . .⁵ deren Erziehung sie eine sechsjährige Abwesenheit machte, sie ist heftig und unbiegsam in ihrer Meynung und in ihrem Ausdruck und ihren Urtheilen. Den Abbé kennen Sie als Schriftsteller, auch als Gesellschafter, also sage ich Ihnen nichts, außer daß er vom König nach Potsdam berufen. Wir haben einen neuen Präsidenten v. Manschwitz⁶ und einen neuen Director H. Bötticher⁷. Die Special Revue ist gut ausgefallen. Gerhard ist noch in Boltitz [?] und klagt über viele und unangenehme Geschäfte.

Nachschrift: Ich bitte Sie, mein lieber Reden, schicken Sie mir den Bernstein, so ich gekauft und denjenigen Antheil, so ich an dem gemeinschaftlich mit Ihnen gesammelten habe.

¹ Aus Anlaß der geplanten Instruktionsreise. Vgl. Nr. 104.

² Guillaume Thomas François Raynal (1713–1796), einer der Hauptvertreter der rationalistischen Staats- und Geschichtsauffassung, der wegen seiner „Histoire philosophique et politique des établissements et du commerce des Européens dans les deux Indes“ in Frankreich verfolgt und 1782 von Friedrich d. Gr. aufgenommen wurde, trotz der Angriffe, die sein Werk auch gegen das preuß. System gerichtet hatte.

³ Katharina Romanowna Daczkow, geb. Gräfin Woronzow (1743–1810), war an der Verschwörung gegen Peter III. zugunsten Katharinas II., nicht aber an seiner Ermordung (1762) beteiligt gewesen. 1770 in Ungnade gefallen, reiste sie im Ausland, bis sie 1782 wieder nach Rußland zurückkehren konnte. Noch im selben Jahre wurde sie Direktorin der Petersburger Akademie der Wissenschaften und 1783 der nach frz. Vorbild gegründeten Russ. Akademie. – Über ihren Aufenthalt in Berlin s. auch Graf Lehndorff, 30 Jahre . . . II. S. 174 und S. 222.

⁴ Abgerissen, durch Konjunktur ergänzt. ⁵ Abgerissen.

⁶ Präsident der kurmärk. Kammer von 1782–1786, nachher Staatsminister für das kurmärkische und ostfriesische Departement bis 1792.

⁷ Heinr. Gottfr. Bötticher, Direktor der kurmärk. Kammer, an der er bis dahin als Kriegs- und Domänenrat angestellt war.

103. Stein an Reden

Berlin, 17. Juni 1782

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. – Erstdruck I. S. 68.

Streichung der für die Verbesserung des Bergbaus in Aussicht gestellten Mittel. Heinitz als Nachfolger Görnes. Druck des merkantilistischen Prohibitiv-Systems.

Vermerk Redens: „resp. den 27. Juny“

Les occupations de M. de Heinitz l'ayant empêché de satisfaire à l'intérêt que vous devez prendre aux événements du 15 de juin, il m'a chargé de vous faire part des détails qui s'y rapportent. Le Roi crut ne pouvoir accorder pour cette année-ci les fonds nécessaires et demandés par le plan pour le rétablissement des mines, il motiva ce refus des pertes qu'il avait essuyées par la mauvaise administration de M. de G[oerne], et, sentant combien qu'il devait être dur à M. de H[einitz] à se voir frustré de ses

espérances, il jugea devoir adoucir ce coup par beaucoup d'attentions pendant le dîner. Il passa également par silence tout ce qui avait rapport au cinquième département¹. M. de H[einitz] lui écrivit le jour d'après pour lui marquer son chagrin sur le refus qu'il avait essuyé, et pour lui demander ses ordres sur l'administration du département et sur le rapport dans lequel il devait se trouver vis-à-vis de Mr. Tarrach², qui se considérait comme une instance intermédiaire et indépendante de son ministre. En même temps, il demanda la permission d'aller à la foire de F[ranc]fort³ et de laisser Tarrach ici et un congé pour deux mois. Le Roi répondit par la première O[rdre] de C[abinet], rentrée hier, qu'il ne pouvait donner l'argent parce qu'il en manquait, et qu'il en donnerait s'il le pouvait l'année prochaine – et par une seconde O. d. C., arrivée aujourd'hui, que Mr. de H[einitz] pourrait aller à Francfort et puis à ses terres – mais qu'il ne devait point faire une absence aussi longue pour que les affaires du 5. dép[artement] n'en souffrent.

Monsieur de Launay a eu une scène très animée avec le Roi, il lui a fait sentir les suites funestes de son système prohibitif du commerce, le renchérissement des denrées, les déchets dans les accises, la misère du peuple, l'impossibilité où il se trouvait à remplir ses états – il y ajouta que Sa M[ajesté] veuille confier cette gestion à des mains plus habiles et, qu'en cas qu'il croyait que ses subalternes manquaient de fidélité, il lui demandait qu'il les fasse rechercher.

Telles sont les nouvelles les plus intéressantes de Berlin.

¹ Das bisher von Görne geleitete Manufaktur-, Handels- und Fabrikdepartement, das Heinitz im Februar übernommen hatte.

² H. Friedr. Wilh. Tarrach (gest. 1783), Geh. Finanz-Rat, Direktor der Manufakturkommission und des Seidenmagazins.

³ Frankfurt a. O. – Zur Kontrolle der Angaben über die dortige Messe.

104. Entwurf einer Instruktion für den Oberbergrat Freiherrn vom Stein bei seiner bevorstehenden mineralogischen Reise Berlin, 1. Juli 1782

Ehemals Preuß. Geh. Staatsarchiv Berlin, jetzt Deutsches Zentralarchiv II, Merseburg, Rep. 120. I. Abt. A. Tit. X. Sect. 18. Lit. S. Nr. 1. Ausfertigung. – Früher I. S. 69. Regest.

Danach sollte Stein sich in Freiberg 2 Monate, im „Obergebirge“ ebenfalls 2 Monate, im Bayreuthischen 1 Monat, in Suhl und Schmalkalden 1 Monat, im Harz 3 Monate aufhalten und überall die geologischen und bergmännischen Verhältnisse genau studieren.

105. Stein an Marianne vom Stein

[o. O., Anfang 1782¹]

St.A. Eigenh. – Erstdruck I. S. 69 f.

Besorgnis wegen seines Bruders Gottfried. Nachteile des Militärdienstes. Reisepläne. Wirtschaftliche Angelegenheiten. Zweifel über sein Verbleiben im preußischen Dienst.

Si je ne vous ai répondu ce n'est ni par indifférence, ni par occupations, mais par la mauvaise habitude de mettre les affaires qui m'intéressent le plus vivement et qui me font souvent le plus de plaisir pour des choses de nulle valeur. – Voilà Gottfried de nouveau dans le militaire français, dans un métier désœuvré et dans le service le plus dissolu et le plus paresseux qui existe. Comme je n'ai point encore renoncé au projet de lui confier la propagation de sa famille, je prends un intérêt particulier à sa santé, et je désirerais le voir placé dans quelque métier différent que celui qu'il fait. J'aimerais mieux le voir dans quelque chambre de finance que dans le corps de garde. – Est-il officier en pied ou à la suite du Régiment de Nassau? – Je désirerais qu'il eut . . .² un goût qui l'engageait à un genre de vie . . .², qu'il aimât la chasse, ou la minéralogie, ou la botanique, qu'il coure et qu'il se baigne. L'un et l'autre vaut mieux pour conserver en lui une certaine tranquillité d'âme que tous les principes de morale. – Se trouvant maintenant en Suisse³, le goût de la minéralogie pourrait avoir de l'attrait pour lui – je vous prie de lui en parler et de l'encourager à adopter quelque goût ambulante.

Quels projets forme-t-on pour cet été à Nassau; la Werthern me marque qu'elle y viendra, probablement Charlotte⁴ aussi, je vous en félicite de recevoir auprès de vous une société qui est si chère à votre coeur. J'emploierai cet été à la continuation de mon séjour en Saxe – à un voyage dans le pays de Bayreuth et à un séjour au Harz, donc que je ne retournerai à Berlin qu'à la fin de l'année ou peut-être point du tout.

Zum Schluß Wirtschaftliches.

¹ Nicht 1783, wie Lehmann, Stein I. S. 151 annimmt. – Zur Datierung und Interpretation des Briefes s. auch Ritter, Stein I. S. 44 u. S. 69.

² Unleserliche Stellen.

³ Vgl. oben S. 137, Anm. 4.

⁴ Charlotte vom Stein (1754–1793). Sie war mit dem hannov. Diplomaten Georg August v. Steinberg verheiratet, der 1785 als Gesandter nach Mainz kam, mit Stein während dessen diplomatischer Mission im Dienste der Fürstenbundspolitik und später mit Joh. Friedr. vom Stein als preußischem Gesandten zusammen wirkte.

106. Stein an Frau vom Stein

Freiberg, 31. August 1782

St.A. Eigenh. – Erstdruck I. S. 70.

Sorge um ihre Gesundheit. – Heinitz.

Madame!

Une course que j'ai faite dans les montagnes m'a jusqu'ici empêché de répondre à la lettre du 9 d. c. m. que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser. Les nouvelles que vous me donnez de votre santé sont très inquiétantes, j'en attribue toujours le dérangement au zèle et à l'attachement trop vif que vous avez à vos devoirs, et au travail non interrompu que ces motifs vous engagent d'entreprendre. Je vous supplie, ma chère Mère, de ménager une santé qui nous est précieuse, de vous décharger du soin pour les détails sur nos subalternes et de ne vous réserver que la direction du général [...]. *Der Prozeß am Reichskammergericht.*

Monsieur de Heinitz est à Droeschkau¹, il viendra dans un couple de jours à Miltitz, où je compte aller le voir. – La quantité de travail que le Département du Commerce lui a donné a beaucoup affaibli sa santé, et le repos lui est un grand besoin.

¹ Seinem Familiengut.

107. Stein an Frau vom Stein

Freiberg, 21. November 1782

St.A. Eigenh. – Erstdruck I. S. 70 f.

Gottfried vom Stein. – Ablehnung des Kopenhagener Gesandtschaftspostens. – Graf Werthern.

Je me flatte, ma chère Mère, que vous voudrez me pardonner mon silence en faveur des occupations qui l'ont causé, qui m'ont empêché de répondre à la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser. Il faut employer le goût que Gottfried a pour les études et la facilité avec laquelle son imagination s'exalte, à l'éloigner de l'oisiveté qui l'entraîne à la débauche ou au jeu [...]. *Vorschläge für seine weitere Ausbildung.*

Vous serez sans doute instruite, ma chère Mère, que M. de Heinitz a remis le Département du Commerce entre les mains de M. de Bismarck qui avait été envoyé à Copenhague¹. Lors du rappel de M. de B[ismarck]², on m'avait proposé ce poste que j'ai refusé, comme 3000 écus du Roi et 600 écus de chez moi ne forment point une caisse suffisante pour faire face aux dépenses attachées à ce poste, qui par lui-même n'avait rien d'attrayant pour moi³. On l'a depuis donné, faute de mieux, à un certain M. de Roden⁴, Cham[bellan] de l'Elect[eur] de Trèves [...].



Steins Mutter
Pastell

Sein Schwager Werthern. [. . .] Si sa tête n'était point notoirement détraquée, je lui aurais parlé raison, mais je m'imagine que ce serait vouloir jeter une goutte de raison dans un océan de folie et de puérilité.

¹ Heinitz gab das Departement wieder ab, da er sich mit dem König über die Grundsätze der Geschäftsführung nicht einigen konnte. Vgl. Koser, Friedrich d. Gr. II. S. 394 ff., speziell Steinecke, Des Ministers von Heynitz mémoire sur ma gestion du 4^e et 5^e département (Forsch. brand. preuß. Gesch. XXII.), S. 183 ff.

² Aug. Wilh. v. Bismarck, seit 1777 als Envoyé Extraordinaire am dän. Hof. Er wurde am 19. Oktober zum Chef des 4. und 5. Departements des Generaldirektoriums ernannt, starb aber schon am 3. Februar 1783.

³ Weiteres ist darüber nicht festzustellen.

⁴ Frh. v. Rhode, ebenfalls Envoyé Extraordinaire.

108. Stein an Frau vom Stein

Freiberg, 2. Januar 1783

St.A. Eigenh. – Erstdruck I. S. 71.

Neujahrswunsch.

Madame!

Une année de nouveau écoulée, marquée par un nombre de bienfaits que je dois à votre inépuisable tendresse et à l'infatigable activité que vous employez pour la félicité de vos enfants, m'autorise à vous parler de la reconnaissance et de l'amour filial et respectueux qu'ils m'inspirent. La Providence ne m'a point placé dans une situation où je puis mieux vous prouver mes sentiments que par l'aveu que je suis tout par vous, ma chère Mère, idée que les moindres détails de ma vie me rappellent, que je vous dois mon existence, mon éducation, ma fortune, l'appui des personnes qui me soutiennent et qui s'intéressent à moi, et tout le bonheur dont je jouis dans et par ma situation. Puissiez-vous encore longtemps exister pour la félicité des personnes qui dépendent de vous, conserver les forces nécessaires pour une activité utile, et que l'image de vos vertus soit toujours présente à mon esprit, qu'elle m'apprenne la fermeté et la résignation dont vous avez rempli cette continuité de devoirs, souvent pénibles, quelquefois ingrats et amers, d'une mère de famille, depuis un âge où votre jeunesse vous autorisait aux plaisirs, jusqu'à celui où vos années vous appellent au repos. Ces sentiments sont d'autant plus profondément et vivement sentis à mesure que la connaissance que j'acquiers des hommes s'augmente, et l'habitude seule, jointe à une imagination exaltée et romanesque, a quelquefois pu me faire méconnaître tout le prix de vos qualités.

Je vous supplie, ma chère Mère, de faire agréer à mon cher Père les vœux ardents que je forme pour sa félicité et la conservation de ses jours.

109. Stein an Frau vom Stein

Freiberg, 23. Januar 1783

St.A. Eigenh. – Erstdruck I. S. 72.

Familiennachrichten. Reisepläne. Vorsatz, den preußischen Dienst zu verlassen.

Madame!

[...] Louise me marque qu'elle se propose de passer une partie de son été chez vous, ma chère Mère, elle est bien heureuse de jouir du bonheur de revoir des parents aussi respectables que les nôtres, et si des voyages que je dois faire dans le pays de Bayreuth et le Harz ne me prenaient tout l'été, je vous demanderais la permission d'en employer une partie pour vous rendre mes devoirs. N'irez-vous point, ma chère Mère, à Schlangenband y chercher un repos que votre vie occupée vous rend si nécessaire, et vous servir de ce bain dont vous avez toujours eu sujet d'être contente?

Il se pourrait bien que Monsieur de Heinitz vienne vous voir en Empire, comme il projette un voyage en Westphalie¹. La nomination de M. de Bismarck, frère de celui qui a l'honneur d'être connu de vous, à la place de Ministre du Département du Commerce² a fait un tort sensible à ma fortune, mais je crois qu'elle a conservé la santé de Monsieur de Heinitz, épuisée par le nombre de travail que cette charge lui donnait et par le zèle avec lequel il s'y livrait. Monsieur de Heinitz était intentionné de me proposer pour la place de Commissaire Général du Commerce. Il y a peu de vraisemblance que je resterai dans ce service, je compte encore employer quelques années à des voyages et à m'acquitter des obligations que je me crois avoir envers un pays qui a été le premier à m'accueillir, en faisant valoir certaines connaissances que je me suis acquises pour son utilité, et ce temps passé, je tâcherai de passer dans un pays que la nature a plus favorisé, et dans lequel on puisse plutôt faire usage du métier auquel je me suis appliqué de préférence et par un goût que tout augmente. Peut-être que je choisirai alors le service d'Autriche, ou que des changements qui se feront en attendant au Harz ou en Saxe m'y ouvriront une nouvelle perspective.

*Nachschrift betr. den Prozeß am Reichskammergericht.*¹ Er kam erst im nächsten Jahr. Vgl. unten S. 177.² Vgl. oben S. 145, Anm. 2.

110 Stein an Reden

Freiberg, 13. März 1783

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. – Erstdruck I. S. 72 f.

Personalien. Selbstcharakteristik: („unvorsichtig und . . . übereilt . . ., ein so reizbares Thier wie ich“). Lebensauffassung und Tätigkeitsdrang. – Einführung der Dampfmaschine im schlesischen Bergbau.

Vermerk Redens: „resp.“

Wären Sie die Ungleichheiten, die sich in meiner Correspondenz, so wie in vielen andern meiner Handlungen äußern, nicht gewohnt, so würde ich mein Stillschweigen entschuldigen, ich halte es wegen des Gegensatzes für überflüssig und unterlasse es. Sie begehren von mir ein Urtheil über Dunemann¹, eine Parallele mit Reicharden², über jenen, den Sie genauer kennen als ich, mit diesem, den ich sehr wenig kenne, doch kann ich Ihnen immer meine Meynung sagen, die ich so oft ungebitten, oft unvorsichtig und eben so häufig übereilt gegeben habe.

Dunemann hat gesunden Verstand, der durch Geschäfte entwickelt und gebildet worden, gute markscheiderische Kenntnisse, auch haubthälterische, und die bey dem Bergbau currente Begriffe haben sich ziemlich in sein Gehirn verwebt – kräftig und gerade – aber den Hannöverischen kalten, auf sich zurückgebogenen Stolz und Unreizbarkeit, wissenschaftliche Kenntnisse hat er wenig, Mathematik so viel ein Markscheider en cas de nécessité urgentissime braucht.

Reichard ist noch fohlenartig und roh, weiß mancherley, vieles falsch – ist ein sinnliches, guthmütiges, lustiges Tier, das sich gut und leichte treiben läßt, und aus dem ein brauchbarer Mensch werden kann. Er hat mehr Receptivitaet für neue Eindrücke und mehr guten Humor als D[unemann] – und ich glaube, es ließ sich was aus ihm machen.

In einigen Wochen verlasse ich Freyberg – abermals eine Scene meines Lebens durchexistirt, die wesentlich nöthig war, um Ahndungen und Erscheinungen in dämmernder Entfernung aufzuhellen, Gefühle und Wünsche in Begriffe und Bilder zu verwandeln, deren Dunkelheit mir oft peinigend war.

So wie sie nach und nach vorübergehen, diese verschiedene Auftritte, so höre ich immer mehr auf, in der Zukunft zu existiren, so verliere ich mehr dies Sehnen nach Veränderung des Zustandes – doch löge ich, wenn ich sagte, Liebe zur Ruhe werde bey mir schon eine praeponderande Empfindung – nur familiarisire ich mich immer mehr mit dem Gedanken. Ich habe meinen Urlaub verlängert erhalten bis zum Ende September, ich finde mich in meinem geschäftigen Müßiggang so glücklich und sehe den Augenblick meiner Rückkehr nach Berlin gerne entfernt. – Für ein so reizbares Thier wie ich, ist der Aufenthalt großer Städte, wo eine Menge entgegengesetzter Eindrücke auf einen zuströmt und wo man unter dem Bestreben, sie zu ordnen, unterliegt, nicht gemacht – aber eben so wenig mag

ich mich lassen an einen Pfahl binden, sondern wünsche noch so mehrere Jahre heranzuziehen. – Freylich leidet politische Thätigkeit dabey, doch was thuts, ob wir Erbsen oder Linsen lesen.

Sie schließen Ihren letzten Brief mit einem großen Seufzer, den ich mir von Ihrer Behaglichkeit gar nicht vermuthete. Sie haben sich über die Ursachen dieser Lufterscheinung in kein Detail eingelassen, und an meinen Vermuthungen, Schlüssen, Conjecturen mag Ihnen wohl nicht viel gelegen seyn, drum verschohne ich Sie zwar damit, nicht aber mit der Bemerkung, daß wer kein Ei legen will, soll nicht gackern. Um nicht mißverstanden zu werden [. . .], muß ich hinzu setzen, daß ich eigentlich keine persönliche Feindschaft gegen Ihren Seufzer habe, ich ihm vielmehr gerne erlaube, in Ermangelung eines bessern Platzes in meinem Brief zu erscheinen, daß es mir aber um des Seufzers eignes Seelenheil willen besser scheint, wenn er nicht so nackt in die Welt tritt, sondern, um ihm eine weniger transitorische Existenz zu geben, mit einer kurzen Nachricht für denjenigen, gegen dessen Tympanum er anprallt, cur, quomodo, quando, quibus auxiliis er gemacht, geseufzt und in die weite, unbekannte Welt geschickt worden. So weit meine Meynung über die bey den Seufzern zu beobachtende Deutlichkeit und zu vermeidende Dunkelheit, als den Gegensatz der ersteren. Der Minister jubiliert über seine Feuer Maschine, wozu ich gratulire, denn die Geburt dieser Maschine auf Deutschem Boden ist wirklich interessant³. Veltheim hat 50/m Th. geerbt von einem Vetter von Ostrau, der aus freundvetterlicher Zuneigung starb, ob seine vis centripeda sich dadurch nicht vermehren wird? Was haben Sie für Projecte diesen Sommer, und Sie sagen mir kein Wort von Ihrer Westphälischen Reise. – Voce Reise fällt mir ein, daß ich durchs Gebürge, Bayreuth'sche und Thüring'sche an den Harz gehe. Leben Sie wohl, lieben Sie mich.

¹ Bergsekretär am Breslauer Oberbergamt (gest. 1785), s. unten SS. 209, 222, 230.

² Damals Bergkadett bei der oberschles. Bergdeputation zu Tarnowitz, 1789 auf Veranlassung Redens, der nie recht mit ihm zufrieden war, als Bergassessor ans Oberbergamt nach Breslau versetzt, 1791 dirigierendes Mitglied der Münsterberg-Glatzer Bergdeputation, bei der er dann verblieb, bis er 1810 als Bergrat pensioniert wurde. S. Fedner, Gesch. d. schles. Berg- und Hüttenwesens, S. 72 und Wutke, Schles. Berg- u. Hüttenleben, SS. 207, 216 ff., 432.

³ Sie wurde auf der Friedrichshütte in Tarnowitz von dem damaligen Bergeleven, späteren Oberbergat Bückling unter Benutzung seiner in England erworbenen Kenntnisse aufgestellt (s. Wutke, Schles. Berg- u. Hüttenleben, S. 118 f.). Vgl. dazu unten S. 258, Anm. 3.

111. Stein an Frau vom Stein

Freiberg, 18. März 1783

St.A. Eigenh. – Erstdruck I. S. 74 f.

Persönliches. – Heinitz wieder Handelsminister. Die handelspolitische Lage nach Beendigung des amerikanischen Unabhängigkeitskriegs. Amerikas Bedeutung im Welthandel. – Reisepläne. – Gräfin Werthern. – Wirtschaftliches.

Madame!

La lettre du 5 d. c. que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser, me prouve l'intérêt vif que vous prenez à mon existence, les inquiétudes qu'il vous a fait naître, et m'oblige de vous demander pardon de vous les avoir causées par mon silence, que je ne saurai tout au plus qu'excuser par mes occupations et le genre de vie inquiet et varié que je mène, sans cependant entreprendre à le défendre. Ma santé a toujours été bonne, indépendamment de l'intempérance de cette saison et des maladies qu'elle a fait naître. Nous avons toujours encore de la neige dans la montagne, et comme vous qui habitez sous un climat plus doux n'en êtes point encore quitte, l'espérance de nous en voir débarrassés est encore bien éloignée.

Monsieur de Heinitz est pour la seconde fois chargé de la direction du Département du Commerce et des Manufactures¹, mais ne l'ayant qu'interimistiquement, je ne crois point qu'il hasardera de proposer au Roi des nouveaux sujets. Il me marque avoir plus de satisfaction de son travail par la mort d'un certain conseiller privé Tarrach², homme borné, orgueilleux et vénal, et pour se trouver des coopérateurs plus intelligents et honnêtes. Le tarif projeté en Espagne et à Vienne, joint aux lois somptuaires qu'on veut faire en Danemark, font craindre pour l'influence pernicieuse qu'ils pourraient avoir sur le commerce des états du Roi, surtout sur celui que la Silésie fait avec ses toiles. La paix diminue l'activité que la guerre maritime³ avait fait passer dans le commerce de bois de construction, du fer et des toiles grossières, mais ranime celui des toiles fines de la Silésie, abîmé par l'interruption des liaisons de l'Ecosse entre cette province et l'Espagne et l'Amérique Espagnole. Il est à prévoir que la liberté de l'Amérique alterera sensiblement les rapports des nations commerçantes européennes, sans cependant qu'on en puisse déterminer positivement la manière – peut-être mettra-t-elle dans la manufacture une vivacité qui durera jusqu'à ce qu'elle se trouvera en état d'en établir elle-même pour satisfaire à ses besoins, époque qui ne peut tarder d'arriver dans un peuple commerçant, industriel et éclairé sur ses intérêts.

Der Prozeß in Wetzlar.

Je compte quitter Freyberg au commencement de mois de mai pour aller dans les montagnes de la Saxe, traverser le pays de Bayreuth, une partie de la Hesse, du Comté de Henneberg et me rendre de là au Harz, où je ferai un séjour de trois à quatre mois, donc que je ne serai de retour à

Berlin qu'au commencement d'octobre. Quoique les voyages suivants ne sont que des projets, dont l'exécution est aussi éloignée qu'incertaine, vous me permettrez cependant d'en parler. L'année prochaine, j'emploierai mon été à faire un voyage de 5 à 6 mois en Suède⁴, et je me verrais bien heureux si je pourrais faire l'année 1785 celui de l'Angleterre⁵, si agréable et instructif. — Il me paraît que je pourrai le faire avec 4000 écus, suffisants pour un séjour d'une année, et que, si vous voudriez me donner 2000 écus, je trouverai moyen d'obtenir l'autre moitié de la somme. La somme mentionnée me suffirait, comme en général j'ai moins de besoins qu'un autre et que je passerai la plus grande partie de mon temps dans les provinces.

Ma soeur Louise me marque qu'elle ira cet été en Suisse pour y voir sa fille⁶. Monsieur de Werthern ne discontinue de s'agiter et ne fait rien que de rendre ses extravagances plus généralement connues. Il me paraît qu'il lui serait plus convenable de travailler à retablir les lacunes que son bien a souffert, et d'employer la solitude et la tranquillité de la campagne à se guérir de ses extravagances, à moins qu'il ne puisse s'en défaire sans s'anéantir entièrement.

Wirtschaftliche Angelegenheiten.

¹ Vgl. oben S. 145, Anm. 1.

² Vgl. oben S. 142, Anm. 2.

³ Nachdem Frankreich sich im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg durch Bündnis- und Handelsvertrag auf Seiten der Freistaaten gestellt hatte (1778) und Spanien, sowie Holland dem Bündnis beigetreten waren, war praktisch ganz Westeuropa in den Konflikt hineingezogen, der den Seehandel beträchtlich schädigte, da England die maritimen Verbindungen nach Nordamerika zu kontrollieren und zu unterbinden suchte. Im Zusammenhang damit wurden eine ganze Reihe der Fragen des modernen Seerechts erstmals akut, insbesondere durch die von Rußland angeregte bewaffnete Seeneutralität, deren Grundsätze sich außer Rußland auch Dänemark, Schweden, Portugal, Spanien, Frankreich, Preußen und Österreich zueigen machten. Holland, das damals den Seehandel nach Nordamerika hauptsächlich vermittelte, war durch England schon der Krieg erklärt worden, ehe es der Seeneutralität beitreten konnte.

⁴ Unterblieben.

⁵ Diese Reise kam erst 1786/87 zustande. S. unten S. 243 ff.

⁶ Louise, spätere Gräfin Senfft v. Pilsach. Sie war damals in einem Institut in Lausanne.

112. Stein an Reden

Freiberg, 1. April 1783

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. — Erstdruck I. S. 76. — Hier leicht gekürzt.

Frage des Zweikampfes. — Reisepläne.

Vermerk Redens: „Rsp.“

Je vous envoie ici, mon cher ami, un modèle d'un Stoss Heerd¹ que le Steiger Lange, connu de Dunemann, m'a fait [. . .]. Je vous félicite d'avoir terminé la désagréable affaire que la férocité militaire vous a attirée

d'une manière qui a satisfaite à la fois l'irritable délicatesse des sectateurs du punctilio de l'honneur et l'incertaine morale de ceux qui s'assujétissent au préjugé par le fait et le désapprouvent par le propos².

Je quitte Freyberg au commencement du mois de mai avec regret de perdre une liberté employée pour mon instruction et la société amicale de Mr. de Heinitz³. Après avoir traversé les montagnes, je pousserai jusque dans le pays de Bayreuth pour reconnaître les trésors de la terre promise – et, en passant par Suhl, Schmalkalden, j'arriverai au Harz. J'espère que votre amitié préviendra Monsieur votre oncle⁴ en ma faveur – et que je lui ferai honneur au moins par mon zèle et mon application au métier qu'il professe.

Dunemann me marque que vous voulez vous charger de Janusch⁵ – j'en suis charmé, vous faites une charité, mais point une acquisition, et je l'expédierai [...].

¹ Wegen der bergtechnischen Ausdrücke, die hier nicht erklärt werden können, sei auf Hartmann, Wörterbuch der Berg-, Hütten- und Salzwerkkunst, und auf Veiths Bergwörterbuch verwiesen.

² Reden war in einem Duell an der Hand verletzt worden (Wutke a. a. O. S. 114).

³ Karl Wilh. Benno v. Heinitz, geb. 1738, der jüngste Bruder des Ministers, in der braunschweig. Bergverwaltung ausgebildet, 1765 hannov. Bergdrost zu Clausthal, 1779 Vize-Berghauptmann. Er wurde 1784 kursächs. Oberbergamtsassessor und starb in dieser Stellung 1801 (Serlo, Bergmannsfamilien, S. 6.).

⁴ Klaus Friedr. v. Reden, s. oben S. 134, Anm. 7.

⁵ Nicht ermittelt.

113. Denkschrift Steins „Ueber den Zustand des Sächsischen Schmelzwesens vor Einrichtung der Schmelz-Administration“¹ [Mitte 1783]

Ehemals Preuß. Geh. Staatsarchiv Berlin, jetzt Deutsches Zentralarchiv II, Merseburg. Rep. 121. IVa. Nr. 168 und Rep. 120. I Mss. Nr. 168. 14 IV AN 11: beides Reinschrift.

Ausführlicher Bericht über die Technik der Erzverhüttung (Eisen, Blei u. a.) im sächsischen Berg- und Hüttenwesen. – Der Bericht, auf dessen Wiedergabe seines ausschließlich technischen Inhaltes wegen hier verzichtet wird, zeigt Steins detailirte technische und chemische Kenntnisse auf dem Gebiet des Hüttenwesens.

¹ Datierung nach den Briefen an Reden aus diesem Jahr.

114. Stein an Frau vom Stein

Marienberg, 17. Mai 1783

St.A. Eigenh. – Erstdruck I. S. 76 f. (ausführlicher).

Reisebericht. – Heinitz. – Begegnung mit den Brüdern Stadion in Leipzig.

Je vous supplie de me pardonner mon silence en faveur des occupations que mon voyage dans les montagnes et mon départ de Freyberg m'a données – un séjour de quelques jours à Dresde a été employé à voir

plusieurs de mes anciennes connaissances et différents objets de curiosité qui se trouvent dans cette ville, quoiqu'elle était déserte par le départ de la cour et d'une grande partie de la noblesse. Mes projets se bornent en ce moment à achever mon voyage dans les montagnes, au Harz et à retourner de là à Berlin [...].

Louis m'a fait l'amitié de m'envoyer des échantillons de pièces volcaniques du bord du Rhin – il vient d'arriver à Leipzig, je vous prie, ma chère Mère, de l'assurer de ma reconnaissance pour l'amitié qu'il m'a faite de les rassembler.

Un accès de goutte oblige Monsieur de Werthern d'aller à Ems – et cette maladie lui paraît promettre une vie trop longue et une santé trop constante pour le bonheur de ma soeur.

Monsieur de Heinitz a été indisposé, mais sans que son indisposition ait eu des suites. – J'ai rencontré Messieurs de Stadion à Dresde¹ revenants de Vienne, ce sont des jeunes gens bien élevés et aimables – ils allaient voir la revue à Berlin et comptaient continuer leur voyage en France, Angleterre et Italie. Je ne leur envie que le voyage de l'Angleterre aussi instructif qu'agréable [...].

Nachschrift. Je passerai par Bayreuth pour m'y arrêter un couple de jours [...].

¹ Über die Reise der Brüder Stadion nach Berlin im Sommer 1783 und ihr Zusammen treffen mit Stein in Dresden s. auch Rößler, Österreichs Kampf um Deutschlands Befreiung I. S. 24 ff.

115. Stein an Reden

Nassau, 18. Juni 1783

Ehemals: Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. – Erstdruck I. S. 77 f.

Tod der Frau vom Stein.

Vermerk Redens: „resp.“

Sans doute que Mr. de H[einitz] vous aura instruit de la perte que j'ai essuyé par la mort d'une mère adorée. Rien ne saura me consoler d'un coup si peu prévu, si impossible à réparer – comme tout ce qui m'entoure me rappelle ses vertus et une vie qui n'était qu'une suite de sacrifices qu'elle portait à ses devoirs, depuis un âge où sa jeunesse l'autorisait à se livrer aux plaisirs, jusqu'à celui où les infirmités de la vieillesse lui ordonnaient le repos. L'activité de son âme embrassait tous les détails de la vie pratique, tandis que son coeur sensible et humain était une source inépuisable de bonté et de désir à rendre heureux tous ceux qui l'entouraient. Puisse l'image de ses vertus m'être toujours présente dans toutes les différentes situations qui m'attendent dans ma carrière, et le désir de m'assimiler à elle ne jamais perdre de sa vivacité.

116. Stein an Oppel¹

Clausthal, 5. August 1783

Ehemals Archiv Zöschau. Eigenth. – Jetzt im Besitz von Gräfin Vitzthum, Bielefeld. – Erstdruck NA f. Sächs. Gesch. u. Altertumskunde 35 (1914), S. 161 ff. (O. E. Schmidt) und bei Anne-Lore Gräfin Vitzthum, Julius Wilhelm v. Oppel, S. 107 ff.

Tod seiner Mutter. – Mineralogisches und Bergtechnisches. – Erste Eindrücke aus Clausthal.

Außerst unangenehm war es mir, durch den Verlust meiner vortrefflichen Mutter mich genöthigt zu sehen, meinen Reiseplan unausgeführt zu lassen und mich von Ihnen, meinem lieben Reise Gefährten zu entfernen. Ich kam nach einer traurigen Fahrt Dienstag Mittag zu Hauße an und statt alles des Vergnügens, was ich von den mannichfaltigen und interessanten Gegenständen erhalten konnte, die mich erwarteten, mußte ich mich dem traurigen Geschäfte unterziehen, eine gebeugte Familie zu trösten und einige wirtschaftliche Anstalten zu machen.

Ich fand also keine Gelegenheit, während meines Aufenthaltes zu Hauße, mein Ihnen gethanes Versprechen zu erfüllen, die volcansche Producte des Rheins zu sammeln, da ich nicht Zeit hatte, an bergmännische und mineralogische Gegenstände zu denken. Doch hatte ich Gelegenheit, hübsche Glas Köpfe aus dem Saynschen und von Horrhausen im Trierschen zu erhalten, die für Sie bestimmt sind und welche ich Ihnen überschicken werde im Fall Sie sie der Transport Kosten wehrt halten.

Ich bin erst seit wenigen Tagen hier angekommen, und sah nichts als einige Gruben und einen Wehrbau, der äußerst simpel und wohlfeil ist. Die Mächtigkeit der hiesigen Gänge macht einen auffallenden Contrast mit den Gängen des Sächsischen Gebürgs. Von Künsten sah ich noch nichts Detailliertes und kann Ihnen nichts davon sagen. Die Zeit meines Aufenthalts ist auf drey bis vier Monat eingeschränkt, innerhalb welcher ich mancherley zu erfahren hoffe, welches ich Ihnen mittheilen werde – man ist hier aber zurückhaltender als in Sachsen.

Trebra will ein Werk herausgeben, unter dem Titul Beobachtungen über den inneren Bau der Erde², welches unter anderen auch einen Plan zur Aufnahme eines neuen Reviers [?] enthalten soll, wahrscheinlich ad modum dessen, den er in Marienberg befolgte. Der Berghauptmann v. Reden³ hat äußerst viel interessante und außerordentliche Dinge über das Eisen Hüttenwesen aus England mitgebracht und fängt so nach und nach an auszukramen.

Folgende Aufträge bitte ich Sie auszuführen.

- a) Meine sämtliche noch übrige Sachen, so Sie haben, schicken Sie wohl eingepackt durch den Kaufmann Neuber an die diesem bekannte Adresse nach Magdeburg.
- b) Die Stufen, so Sie von Johann Georgenstadt für mich mitgebracht, stellen Sie in derselben Kiste, worin sie sind, zu Wernern⁴. Sind hübsche grüne Glimmers gefallen?

- c) Mende soll mir die mir gehörige Risse, in specie den vom Goepel, herschicken – nach Clausthal. Grüßen Sie ihn vielmals. Wie geht es mit der Kunst bey der Christbeschehrung? Lassen Sie mir doch den Ehrenfriedersdorfer, Altenberger und Annaberger Revier Riß copiren. Leben Sie wohl, erhalten Sie mir Ihre Freundschaft und ich bin bis in die ewige Erbteufe

Ihr gehorsamer Diener und Freund.

Ihren H. Bruder⁵ machen Sie meinen Gruß und sagen Sie, ich würde ihm geschrieben haben, wenn ich seine Abneigung zum antworten nicht kennte. Der Ober Bergmeister Stelzner⁶ wünschte einige Stufen Silber im Hornstein zu haben, könnten Sie mir nicht 2–3 Täfelchen, so recht hübsch, herschicken? Was er mir dafür wiedergiebt, soll Ihnen werden. Schon kann ich Ihnen schönen Scherben Kob[alt] mit H[orn?] Glanz, Malachit von Lauterberg und Weiß H[orn?] Erz von Glück Rad [?] versprechen, auch eine sogenannte Kreuz Crystallisation, da er sie mir schon gegeben, für die Hornsteine kömmt wohl was besseres.

¹ Jul. Wilh. v. O p p e l (1765–1832), ein Sohn des um die von Heinitz begründete Bergakademie zu Freiberg sehr verdienten sächs. Oberberghauptmanns Friedr. Wilh. v. O p p e l (gest. 1769). Der junge O p p e l wurde zunächst von dem großen Mineralogen und Geologen Werner (s. Anm. 4) auf den bergmännischen Beruf vorbereitet und in diesem Zusammenhange dem in Freiberg befindlichen Oberbergrat vom Stein 17jährig als Begleiter auf seiner Studienreise durch das Erzgebirge mitgegeben. Nach seiner Rückkehr bezog O p p e l die Universität Leipzig und wurde nach vollendetem Rechtsstudium und vorübergehender Anstellung als Oberhofgerichtsauditor in Leipzig 1790 Bergkommissionsrat beim Oberbergamt Freiberg. Noch im selben Jahr wurde er Finanzrat für das Berg- und Hüttenwesen im kurfürstlichen Finanz-Kollegium – eine Stellung, die er mit kurzer Unterbrechung bis 1812 bekleidete. Dann trat er infolge innerpolitischer Differenzen zurück. – Auf seine Tätigkeit als Mitglied der sächs. Landeskommission und des Steinschen Generalgouvernements 1813/14, sowie auf seine Zusammenarbeit mit Stein auf dem Wiener Kongreß wird später einzugehen sein. Hier nur so viel, daß unter den nach der Teilung Sachsens herrschenden Verhältnissen der Aufenthalt im Lande für ihn unerträglich wurde. So überließ er 1814 das Familiengut Krebs seinem Bruder Karl Wilhelm und ging selbst für mehrere Jahre auf Reisen ins Ausland. 1828 folgte er einem Ruf als Kammerpräsident und Mitglied des Geheimen Rats nach Gotha. In dieser Stellung ist er 1832 gestorben. – S. über ihn Anne-Lore Gräfin Vitzthum, Julius Wilhelm v. O p p e l, ein sächsischer Staatsmann aus der Zeit der Befreiungskriege (1932), ferner Otto Eduard Schmidt, Aus der Zeit der Befreiungskriege und des Wiener Kongresses (1914).

² S. unten S. 156, Anm. 12.

³ Redens Onkel, Klaus Friedrich v. Reden (s. oben S. 134, Anm. 7).

⁴ Abraham Gottlob Werner (1750–1817), der große Geologe und Mineraloge der Zeit, von dem Goethe sagen konnte: „Die Erde ist mit seinen Schülern bedeckt und von einem Pol zum anderen befragt man die Natur im Namen des einzigen Mannes.“ – Eine zeitgenössische Büste Werners (Eisenguß) hat Stein in seiner Nassauer Bibliothek aufgestellt.

⁵ Karl Wilh. v. O p p e l (geboren 1767), der ebenfalls Bergmann geworden war. Ihm hat Julius Wilhelm v. O p p e l das Familiengut Krebs 1814 überlassen.

⁶ Später Berghauptmann im Harz (Wutke).

117. Stein an Marianne vom Stein

Clausthal, 10. August 1783

St.A. Eigenh. – Erstdruck Pertz, Stein I. S. 22 f. – Außerdem I. S. 78 f.

(Nassauer Angelegenheiten.) Mariannes Aufnahme in das Stift Wallenstein. Ironisierung von Heiratsprojekten. Ablehnung des „Mainzer Tons“. – Mineralogisches.

Wirtschaftliches.

Es ist mir lieb, daß Du die Stelle in dem Stift erhalten¹, doch hoffe ich nicht, daß sie Dich von uns ganz entfernen wird. Du weißt es selbst, wie sehr Du uns nöthig bist, bey der Kenntniß, die Du von unseren Güthern hast, bey Deinem Eifer für das Wohl Deiner Familie.

Louise² schreibt mir von einer Heurath mit Frl. v. Weyhern³ – die Sache ist wahrscheinlich an einem regnerischen Tag, während des Nähens an der Rahme ausgeheckt worden. Mir scheint sie ein wenig windig, da es nur auf einer Negotiation von Frau v. Bettendorf⁴ und einer Praesentations Reise von meiner Seite beruhen soll. Wenn die erstere auch die Talente eines d'Estrades⁵ oder Cardinal de Retz⁶ hätte, so wird sie von meiner Seite so schlecht unterstützt, daß das ganze Gebäude einpurzeln wird. Du weißt, daß es eine dumme Situation ist, aufzutreten als einer, der da ein Herz erobern will, insbesondere wenn das Herz 12000 Th. Einkünfte hat, oder gar auf die Schuldern der väterlichen Gewalt zu treten und in das Herz hineinsteigen zu wollen. Du weißt ferner, wie wenig Uebereinstimmung zwischen mir und dem Maynzer Ton ist, welcher aus catholischem Verstand, kleinlichem Adelsstolz zusammengesetzt [ist], und wo der Churfürst und der Minister⁷ und der Obermarschall⁸, der Hof, die Redoute, der Graf Hatzfeld⁹, der Chevalier de St. Amour¹⁰ und der kleene Fehenbach¹¹ eine Rolle spielen. Uebrigens ist die Sache so weit aussehend, daß ich es überflüssig finde, anders als bejahend der Louise ihre Anfrage zu beantworten und mit aller Lebhaftigkeit in die Idee zu entriren, welche die Ueberzeugung ihrer Unmöglichkeit nur verursachen kann. Ich werde es mit diesem Project machen, wie ich es soeben mit einem Buch des H. von Trebra¹² machte, auf das ich drey Louisdors subscribirte, weil ich überzeugt bin, daß es nie herauskömmt. Ich bitte mir übrigens Deine Meynung darüber aus.

Anstellung eines Feldmessers. Laß doch den Pfarrer zu Frücht erinnern an die Quecksilber Horn Erzstufen und an das Roth Kupfer Feder Erz, und kommen hübsche Sachen, so schicke sie mir recht sorgfältig verwahrt her. Man kann sich hier damit empfehlen – [. . .]¹³.

¹ Wallenstein zu Homberg, dem Marianne vom Stein zuerst als Stiftsdame, zuletzt als Äbtissin angehörte, was sie aber nicht hinderte, während Steins Abwesenheit in Nassau energisch und geschickt nach dem Rechten zu sehen. – Über Wallenstein vgl. W. Dersch, Hessisches Klosterbuch, S. 56. Danach war Stein von 1801 bis 1805 Direktor des Stifts. In seinen Papieren hat sich außer der Briefstelle unten S. 533 nicht darüber gefunden.

² Gräfin Werthern.

³ Nicht ermittelt.

⁴ Wohl Luise v. Bettendorf, geb. Langwerth v. Simmern, eine Schwester der Frau v. Stein, verh. mit Hans Philipp v. Bettendorf, kurmainz. Amtmann, späterem Hofmarschall. Vgl. Langwerth-Simmern, Aus Krieg und Frieden, S. 305 f.

⁵ Godefroi Comte d'Estrades (1607–1686), einer der erfolgreichsten Diplomaten Ludwigs XIV.

⁶ Jean François Paul de Gondi, Kardinal von Retz (1613–1679), der Führer der adligen Fronde gegen den Kardinal Mazarin.

⁷ Es gab am damaligen Mainzer Hof eine Reihe von Ministern. Stein wollte wahrscheinlich, ohne speziell an jemanden zu denken, nur die allgemeine Wichtigtuerei mit großen Ämtern und Titeln kennzeichnen. Über die Zustände am Mainzer Hof vgl. außer dem klatschsüchtigen, aber im allgemeinen doch recht gut informierten Vehse (Geschichte der deutschen Höfe, Bd. 45, S. 175 ff.) auch Cl. Th. Perthes, Politische Zustände und Personen in Deutschland zur Zeit der franz. Herrschaft I. S. 18 ff.

⁸ Obristhofmarschall war Franz Karl Philipp Graf v. Ingelheim, gen. Echter von und zu Mespelbrunn.

⁹ Zu dieser zahlreich am Mainzer Hof vertretenen Familie gehörte auch der damalige kurmainz. Generalfeldmarschall-Leutnant Franz Ludwig, spätere Fürst von Hatzfeld, der 1806 als preuß. General und Gouverneur von Berlin 40 000 Gewehre fahrlässig in die Hände der Franzosen fallen ließ.

¹⁰ Nicht festgestellt.

¹¹ Georg Karl Franz Ign. Frh. v. Fechenbach (1749–1808), Domdechant zu Mainz und zugleich Domherr in Bamberg und Comburg, kurmainz. wirkl. Geh. Rat, Statthalter von Mainz, 1795 letzter Fürstbischof von Würzburg. – Steins Urteil über ihn s. Nr. 165.

¹² Friedr. Wilh. Heinr. v. Trebra (geb. 1740). Er besuchte 1766 die neueröffnete Bergakademie zu Freiberg, wurde 1767 Bergmeister bei den Silbergruben in Marienberg, 1773 sächs. Vize-Berghauptmann. In gleicher Eigenschaft trat er 1780 in hannov. Dienste in Zellerfeld. 1791 wurde er Berghauptmann in Clausthal. Steins Skepsis wegen des angekündigten Buches war völlig unberechtigt; 1785 erschienen Trebras „Erfahrungen aus dem Innern des Gebirges“, eines der bahnbrechenden geologischen Werke der Zeit. Trebra hat dann neben anderen geologischen und technischen Arbeiten 1789/90 zusammen mit dem großen Geologen Ign. v. Born (1742–1791) noch eine „Bergbaukunde“ herausgebracht, die ebenfalls zu den grundlegenden Werken auf seinem Gebiet gehörte. Er wurde 1801 als Oberberghauptmann Leiter des gesamten sächs. Bergwesens und starb in dieser Stellung 1819. Seine Tätigkeit beim Marienberger Silberbergbau hat er in dem 1810 erschienenen Buch „Bergmeisters Leben und Wirken in Marienberg“ autobiographisch beschrieben.

¹³ Auf den früher I. S. 97 im Regest wiedergegebenen Brief Steins an Marianne vom Stein vom 8. September 1783 ist hier verzichtet worden.

118. Stein an Reden

Clausthal, 11. September 1783

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. – Erstdruck I. S. 79 f. – Erster Absatz gekürzt.

*Einsamkeitsgefühl und Freundschaftsbedürfnis. – Dienstliches. Personalien. – Bevorstehende Versetzung nach Wetter.**Vermerk Redens: „rsp.“*

J'ai reçu votre lettre, mon cher ami, avec tout le plaisir que doit m'inspirer chaque nouvelle preuve que vous me donnez de votre amitié. Elle m'est trop précieuse pour que tout ce qui m'en réitère l'existence ne m'intéresse vivement, et je sens si vivement combien qu'il est doux d'être aimé, combien qu'il est rare de l'être, pour que je fasse tout pour m'assurer la possession de ce bien. Vous êtes occupé maintenant de l'exécution des projets que vous formiez depuis plusieurs années – puisse la nature contribuer à réaliser ceux qu'un zèle actif et éclairé vous inspira [...].

Vous me demandez qui je vous propose des bons sujets pour des places de Werkmeister, Geschwohrne etc. Dunemann vous dira combien qu'il est difficile d'en avoir de bons, comme on commence en Saxe à les apprécier et à tâcher de les fixer. Peut-être pourrez-vous avoir pour Werkmeister un nommé Schoenherr de Marienberg qui s'est formé sous Mende¹ et a depuis travaillé au Harz, ou celui de Voigtsberg qui, si je ne me trompe, s'appelle Grahl², que Dunemann connaît, je ne doute même point que le Kunststeiger Fein de Marienberg du Fabian ne vienne, enfin ce Puschbeck³ à Strehlowitze est aussi un habile garçon. Vous choisirez entre ces gens.

Der Obersteiger Kirbach in Ehrenfriedersdorff wäre ein tüchtiger Geschwohrner und monatlich für 20 Th. kömmt er. Steiger kann ich keine vorschlagen, da für den kleinen Gehalt eines Schlesischen Steigers keiner weggeht. Kirbach ist ein tüchtiger Kerl, der gewiß in allem Betracht nützlich ist. Noch ein Mann, der zum Geschwohrnen sehr brauchbar wäre, ist der Obersteiger Just vom Kuhschacht. Am rathsamsten wäre es, Dunemann auf ein paar Monate nach Sachsen zu schicken, um unter den Steigers auf kleinen Zubuß Gruben gute Leute auszusuchen und überhaupt Leute zu engagiren, da dieses durch Briefe nicht gut geht. – Mir scheint, als müßte man bey dem Sächsischen Hof um die Erlaubniß nachsuchen, 30–40 Bergleute zu engagiren, da sonst ein ehrlicher Mann zuviel Gefahr bey diesem Geschäfte lauft.

*Das Folgende betrifft H. v. Minnigerode*⁴. Je sens tout le désagrément attaché à la direction de la Westphalie, la monotonie dans les occupations, un séjour triste et isolé – il n'y a que mon éloignement pour le séjour de Berlin, aussi peu convenable à mon physique qu'à mon moral, le peu de goût pour les occupations et le travail de cabinet, qui me décideront à l'accepter si on me le propose – enfin le voisinage des terres de mon père. J'espère que les principes de l'honneur serviront de contre-poids à ma

lègèreté, et que l'indulgence du ministre suppléera à mon manque de connaissances.

Mr. de Reden⁵ me témoigne des honnêtetés et même de l'amitié, mais il observe beaucoup de réticence.

¹ Kunstmeister (= Bergingenieur) in Freiberg und Marienberg, „das für *Mechanik geborene Genie*“, wie ihn Trebra (S. 4) genannt hat. Mit diesem zusammen war er einer der ersten Schüler der Bergakademie in Freiberg gewesen, später baute er Wasserhaltungs- und Fördervorrichtungen für ihn in Marienberg (Trebra, Bergmeisters Leben, SS. 10, 15, 75, 107 ff., 161, 175, 196, 214, 222, 230, 276 f.).

² Nicht ermittelt.

³ 1786 Kunstmeister in Tarnowitz (Wutke).

⁴ 1788 Bergassessor in Tarnowitz, s. Fechner, Schles. Berg- und Hüttenwesen, S. 77 und S. 272.

⁵ Redens Onkel, der Berghauptmann v. Reden, s. oben S. 134, Anm. 7.

119. Stein an Oppel

Clausthal, 12. September 1783

Ehemals Archiv Zöschau. Eigenh. – Jetzt im Besitz von Gräfin Vitzthum, Bielefeld. – Frühere Drucke wie bei Nr. 116.

Mineralogisches. Die sächsische Bergverwaltung im Harz. – Große Forstschäden durch den Borkenkäfer.

Für Ihr freundschaftliches Schreiben vom 27. August und für die interessante Nachrichten, welche Sie mir mittheilten, danke ich vielmals, mein Bester, und bitte Sie fortzufahren, mich von den Veränderungen, so bey dem Freyberger Bergbau vorkommen, zu benachrichtigen. Einige hübsche Exemplare von Schneckenstein bitte ich Sie, an [Wer]nern für mich zu geben und ein recht hübsches mir für den Ober Bergmeister Stelzner herzuschicken – was er mir dagegen an Andreasberger Drusen wiedergibt, soll Ihnen seyn, und er hat ganz herrliche. Erinnern Sie doch Charpentier¹ an den Inhalt meines Briefes, wo ich ihn bat, Stufen für mich taxiren zu lassen. Die Porphy Säulen findet man auch in Schlesien. Hier am Harz ist die Verbindung, worin das Ganze zusammensteht, die genaue Aufsicht, welche Officianten über den Betrieb führen, die sehr vollkommene Einrichtung des Rechnungs Wesens, ich glaub auch immer die wirtschaftlichere Belegung der Gruben durch die Weil Arbeit, die genaue und ängstliche Procedur beim Markscheiden vorzüglich; schlecht sind die Maschinen, Oerter Betrieb, die zu wenig angestellte Versuch Baue – das ist das Resultat von meinem Erfahrungen, so weit ich gekommen bin. Was ich an Manuscripte sammele, soll Ihnen seyn, [1)] das detaillirte Ausbringen vom Harz, 2) eine ohngefähre Berechnung vom Ertrage der Berghandlung, 3) der Zustand sämtlicher hiesiger Cassen und Fonds, woraus sie bestehen, 4) die Reise Berichte des Markscheiders Strauch in die Schweiz und nach Ungarn. Die hiesige Bergwerks Charte habe ich auch, ich kann sie Ihnen aber erst von

Berlin schicken, und alsdann muß ich erst verlausuliren, daß sie niemand bey Ihrer Ehre jemals gezeigt werde, noch daß Sie gegen jemand Erwähnung davon thun. Endlich werde ich Ihnen sogenannte Revisions Notizen schicken, oder die Haußhalts ppia [!], wonach der Revisor die Gruben Rechnung revidirt. Ich habe wegen der Glas Köpfe schon nach Hauße geschrieben, daß man sie an Sie schicke, die hier gesammlete Stufen werde ich Ihnen erst schicken, wenn ich weggehe; für Ihre mir angebotene Stufen danke ich Ihnen, und geben Sie sie doch an Wernern. – Neues und sehr Veränderliches kömmt hier nichts vor, und das merkwürdigste ist die Verheerung, welche der Wurm unter den hiesigen Tannen verursacht, von denen er schon 500 000 St. zur Trockniß gebracht; man hatte bisher die Trockniß lassen nieder hauen und abgeborcket und die Borke verbrannt, weil dies aber zu theuer war, so soll nunmehr die Trockniß gleich verkohlt und die Kohle in große Schuppen aufgestürzt werden zum Vorrath, man ist aber noch ungewiß, woher man den hiezu nöthigen Vorschuß an Gelde nehmen will. Neue Aussichten hat hier der Bergbau wenig, und man hat nur sehr unbedeutende Erztrümmer mit dem tiefen Stollen bisher noch angefahren.

Leben Sie wohl, mein lieber Freund, und seyn Sie überzeugt von der Gesinnung, womit ich beständig der Ihrige bleiben werde.

¹ Vermuthlich der sächs. Bergrat, spätere Berghauptmann Joh. Friedr. Wilh. v. Charpentier (1728–1805), der mit Abraham Werner zu Steins Lehrern an der Bergakademie zu Freiberg gehört hatte. Charpentier ist, wie Ferber, Werner und Trebra, einer der Begründer der modernen Mineralogie und Bergbaukunde. Ursprünglich Mathematiker und Jurist, war er 1769 als Professor für Mathematik an die neugegründete Bergakademie zu Freiberg berufen worden, wo er sich gleichzeitig im Bergbau ausbildete und dann bis 1784 auch bergbauliche Vorlesungen hielt. Charpentier war seit 1773 Mitglied des Oberbergamtes, wurde 1785 Bergrat, 1800 Vize-Berghauptmann und 1802 Berghauptmann. – Er leistete bahnbrechende wissenschaftliche Arbeit durch seine 1778 erschienene „Mineralogische Geographie der kursächsischen Länder“.

Neben ihm sind als Bergleute und Mineralogen seine Söhne Thoussaint und Joh. v. Charpentier bekannt geworden. Der erste wurde unter Reden im Bergbau ausgebildet, leitete dann zuerst als Bergassessor, später als Bergrat und Oberbergrat das Bergamt in Waldenburg, wurde 1810 an das Oberbergamt in Breslau berufen, 1811 Oberbergmeister für Niederschlesien, und war zuletzt 1836–1847 Berghauptmann und Oberbergamtsdirektor in Breslau. – Joh. v. Charpentier (1786–1855), der in Frankreich und in der Schweiz industriell und bergbaulich tätig war, ist der Verfasser der ersten großen wissenschaftlich-geographischen Darstellung der Pyrenäen (1823). – Ihre Schwester Julie wurde 1800 die Braut von Novalis, der 1797 die Bergakademie Freiberg bezogen hatte und dessen Vater sächs. Salinendirektor war.

120. Stein an Marianne vom Stein

Clausthal, 23. September 1783

St.A. Eigenh. – Erstdruck I. S. 80 f.

Nassauer Verwaltung. Weinhandel. – Versetzung nach Westfalen. Einrichtung seines Hauses in Wetter.

Schwierigkeiten in der Verwaltung. Weinverkauf. Soll ich diese Stelle in Westphalen bekommen¹, wie es nunmehr gewiß ist, so wird es heißen, floreat der Weinhandel. – Ich hoffe aber auch, daß der Wein, den Du hergeschickt, gut ist.

Ich wünschte, ich bekäme quartalische Extracte, worin 1) Bestände a) an Producten, b) an Gelde, c) restirende Revenuen aufgeführt wären, damit man übersehen könnte den jedesmaligen Zustand unseres Vermögens [...]. Künftiges Frühjahr werde ich mich in Westphalen etabliren. – Ich brauche hiezu aber ein ganzes Mobiliar, und es entstünde die Frage, ob ich das hiezu bedürftige wohl von Dir erhalten könnte. – Mein Haußhalt würde bestehen aus einem Stallknecht, einem Bedienten, einer Köchin und zugleich Haußhälterin und einer Façon von Haußmagd – unter 50 Jahren keine von beyden. Daher würde sich Mme. Bottin zu dem ersten Posten qualificiren. Meubles für meine Zimmer und ein Bett würde ich mir ex propriis anschaffen und Tischzeug, Bettzeug und etwas Weniges an Messer, Gabel, Teller, Batterie de Cuisine wünschte ich aus der Nassauer VorrathsKammer. – Zu einem hübschen Bette gieb mir Deinen guten Rath und mach mir einen Plan zu dieser Haußhaltung; Du weißt meine Einnahme, also kannst Du die Ausgabe danach berechnen.

Nachschrift. Wenn Louis noch da ist, muß er mich in Westphalen besuchen. Hast Du einen Orden bey Deinem Stift und wie heißt er?

¹ Als Direktor des Bergamts in Wetter.

121. Stein an Reden

Rothenburg, 20. November 1783

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. – Erstdruck I. S. 81 f.

Personalien. – Resignation. Pflichtgefühl. Abneigung gegen das gesellschaftliche Leben in Berlin. Sehnsucht nach dem Lande.

Vermerk Redens: „resp.“

La date de ma lettre, mon cher ami, vous annonce mon départ du Harz que je n'ai cependant point quitté sans exécuter la commission contenue dans la vôtre. J'ai parlé à Steltzner relativement au Gruben Arbeiter que vous demandiez, qui m'a répondu qu'il vous enverrait un tel homme, es wäre die Frage aber, ob er zur Teich oder zur Gruben Arbeit gebraucht werden sollte? ob nur Reparatur oder neue Anlage zu machen sey? Sie

mögten ihm über alles dieses ausführlich schreiben. Unter denen brauchbaren Subjecten zur Gruben Arbeit ist der junge Gruben Steiger Groesitz, der Sohn vom alten Ober Gruben Steiger und ein gewisser Hartung. – Ersterer ist sehr brauchbar, nur ist es ungewiß, ob man ihn ablassen wird, bey denen vielen Arbeiten, so auf kommenden Sommer am Harz bevorstehen. Von Zimmerern habe ich nichts gehört.

Les nouvelles que vous me donnez, mon bon ami, de l'état de votre main¹, sont bien affligeantes pour moi, et soyez bien persuadé de l'intérêt vif que mon amitié m'y fait prendre. Puisse cet événement d'ailleurs assurer votre bonheur et être un moyen pour l'atteindre et le garant de sa certitude. Il n'en sera plus de bien pur pour moi – des événements sensibles, que la Providence s'est pluë à me faire essayer² m'en ont privé à jamais. La perspective qui attend plusieurs de mes parents est triste et sûre, quoique éloignée, et nous sommes privés du secours que la prudence et la tendresse d'une mère telle que la nôtre ne nous laissait jamais manquer. Les liens qui nous unissaient sont déchirés, et je ne m'occupe qu'à me procurer cette paix intérieure dont mon inquiétude naturelle me frustra si souvent. J'ai quitté le Harz à regret – l'indépendance, la variété des occupations, une nature belle et majestueuse, des hommes énergiques, m'y ont attaché, et les preuves d'amitié que j'y ai reçu me font croire qu'on en a senti un peu pour moi.

Les absences fréquentes du Berghauptmann³ m'empêchèrent de le voir aussi souvent que son mérite essentiel me l'aurait fait désirer. – Je crains le séjour de Berlin, je n'y aime point de retrouver les petites méchancetés des gens du monde, leur frivolité, leur esprit retréci, les petits intérêts dont ils s'occupent, la misère fastueuse qui y règne, la froideur et l'indifférence générale qu'on remarque entre les personnes les plus étroitement liées. – Je soupire après le retour du printemps qui me rendra à la campagne, à une vie tranquille et ne différenciée que par des occupations de mon choix et des courses instructives.

¹ Wegen der oben S. 150 f. erwähnten Duellverletzung.

² Hierher rechnet Stein wohl neben dem Tod seiner Mutter die ebenfalls in den Sommer 1783 fallende erste Katastrophe seines Bruders Gottfried. Vgl. oben S. 22, Anm. 1.

³ v. Reden, s. oben S. 134, Anm. 7.

122. Stein an Reden

Berlin, 23. Januar 1784

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. – Erstdruck I. S. 82 f.

Bevorstehender Besuch Steins bei Reden in Breslau. – Neuer Konflikt des Ministers v. Heinitz mit dem König. Sein Rücktritt vom Amt des Handelsministers.

Vermerk Redens: „resp. d.“

Pardonnez moi, mon cher ami, mon silence, je ne saurais le justifier par une bonne raison quelconque, et je me flatte que votre amitié vous fournira des excuses. Je sens toute la valeur de l'offre que vous me faites de votre maison, me rapprochant davantage de vous et jouissant du plaisir de vous voir indifféremment toutes les heures de la journée, mais je sens également qu'il serait indiscret à moi de vouloir m'établir chez vous pendant quinze jours à trois semaines. Ne serait-il point possible de trouver une auberge qui réunirait à l'agrément de me rapprocher de vous celui de ne point vous importuner. En calculant les occupations qui me restent, je serai à la fin de février à Breslau¹; je crois que quinze jours suffiront pour parcourir les actes relatifs aux objets intéressants pour moi, et je remettrai l'emploi du reste de mon temps à votre décision, la connaissance du local m'assure que vous me procurerez celle des objets les plus intéressants, et votre amitié me fait espérer que vous voudrez employer vos lumières pour mon instruction. Monsieur de Werder a eu l'administration intérimistique du cinquième département à la suite d'un petit démêlé que Mr. de Heinitz a eu avec le Roi². Le ministre s'est conduit avec fermeté dans cette affaire et s'est mérité l'approbation des honnêtes gens. Je me réserve de vous instruire des détails d'une manière très circonstanciée quand je viendrai vous voir à B[reslau].

¹ Vgl. unten S. 170 f.

² Friedrich d. Gr. hatte dem Minister v. Werder einen Teil der zum 5. Departement gehörigen Geschäfte übertragen. Heinitz sah darin seine Entlassung aus allen Geschäften des Departements. Auf Wunsch des Königs behielt er es zunächst weiter, als aber Anfang Februar neue Eingriffe in seinen Amtsbereich erfolgten, erbat er seine Entlassung aus diesem Ministerium, die ihm am 6. Februar erteilt wurde. (Vgl. oben S. 145, Anm. 1). – Der Minister Hans Ernst Dietrich v. Werder-Rogüsen (1740–1800), stand seit 1782 als Staatsminister an der Spitze des 2. Departements des Generaldirektoriums (Kurmärk und Salzsachen).

123. Stein an Reden

Berlin, 3. Februar 1784

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. – Erstdruck I. S. 83. – Hier stark gekürzt.

Plan einer Instruktionsreise durch Schlesien unter Redens Führung.

[...] Ayant terminé les occupations qui m'ont retenu ici, j'espère avoir le plaisir de vous voir à Breslau à la fin de ce mois; l'ennui du voyage, les

désagrémens de la saison, me font bien peur. J'ai un dégoût singulier pour ces longues traites, dont la monotonie m'accable et l'impatience d'arriver me fatigue, et j'ai pris décidément le goût d'aller à cheval. Le but de ce voyage est de m'instruire des arrangements que vous avez faits dans les mines de la Silésie, je remets donc le choix des moyens pour exécuter ce plan absolument à votre décision et à vos idées. Quel temps faudra-t-il que j'y destine? [...].

124. Votum Steins „Ueber die Beaufsichtigung des Fabriquen Wesens in der Grafschaft Mark“ [Berlin, Februar 1784]

Ehemals Preuß. Geh. Staatsarchiv Berlin, jetzt Deutsches Zentralarchiv II, Merseburg. Rep. 120. I. Abt. A. Tit. X. Sect. 18. Lit. S. 1. – Ausfertigung mit Sichtvermerk von Heinitz vom 16. Februar 1784. – Erstdruck Pertz, Stein I. S. 483 ff. mit falscher Datierung (März 1784). – Später I. S. 83 ff.

Vorschläge zur Reform der Fabrikenkommission: 1) Ausdehnung ihres Wirkungskreises auf die gesamte Metallindustrie, Wiederbelebung ihrer Aufsichtstätigkeit. 2) Unterordnung der Kommission unter die märkische Kammer. Neue Verteilung der Geschäfte innerhalb der Kommission.

Nach denen der bisherigen Fabriquen Commission¹ erteilten Instructionen besteht ihr Geschäfte in:

- a) Aufsicht über die Osemunds² und Draht Fabriquen³.
- b) Sorgfalt, daß die Reglements beobachtet, alle Streitigkeiten mit Vermeidung prozessualischer Weitläufigkeiten abgethan;
- c) Vorschläge zu Verbesserung des physischen Betriebs der Fabriquen und Extension des Debits.

Um nun diese ihm anvertraute Aufsicht über die benannte Fabriquen auszuüben, so soll er⁴ monatlich die Fabriquen in dieser Rücksicht bereisen und Recherchirungs Berichte bey der Kammer einreichen. Die Pflichttäge der Osemund Fabrique werden von ihm besucht, und hier wird der Osemunds und Kohlenpreiß festgesetzt und alle das Interesse dieser Fabrique betreffenden Gegenstände in Erwägung genommen.

Die Pflichten des Fabriquen Commissarii sind in dieser Instruction ziemlich vollständig erschöpft, und er ist berechtigt, alle Anstalten zu treffen und alle Vorschläge zu thun, die zum Besten der Fabriquen abzwecken, Streitigkeiten unter den Interessenten gütlich zu vermitteln oder weiter an die oberen Instanzen zu befördern.

Dadurch aber, daß die Local Recherchen der Fabriquen unterblieben, verlohrt der Fabriquen Commissarius den Faden der Geschäfte, bekümmerte sich nur um den Zustand der Fabrique bey einzelner und besonderer Veranlassung und verließ sich wieder bey ihrer Entscheidung auf die Berichte der Magisträte und auf Privat Nachrichten.

Ferner hat der Fabriquen Commissarius vermöge seiner Instruction keine specielle Aufsicht über die Stab-, Rohstahl, rohen und klein Schmiede

Fabriquen, als insofern er in einzelnen Fällen durch besondere commissarische Aufträge von der Kammer hiezu veranlaßt worden. Man hat nunmehr die Absicht, in die Fabriquen Commission mehr Kenntniß vom Detaile und dem Betriebe selbst zu bringen und sie zu veranlassen, mit mehrerer Thätigkeit die ihr anvertraute Aufsicht über die Fabriquen selbst auszuüben. Um den ersten Zweck zu erreichen, hat man Sorge getragen, daß der Berg Commissarius Eversmann⁵ sich mit den einländischen Fabriquen bekannt gemacht und nachher die ausländischen bereist, um in Stand gesetzt zu werden, Verbesserungs Vorschläge zu thun.

Es bleibt nunmehr noch übrig zu überlegen, in wie fern der andere Zweck zu erhalten sey. Es kömmt darauf an, daß man bestimme

- a) ob das Ressort der Fabriquen Commission auszudähnen und ihr mehrere Geschäfte und mehr Ansehen beyzulegen als sie bisher gehabt,
- b) ob sie ein eignes, unmittelbar von Hof abhängendes Collegium ausmachen oder von der Kammer abhängen soll?

Der Fabriquen District in der Grafschaft Marck macht einen guten Drittel der ganzen Provinz aus, und da das Hauptgewerbe der Aufsicht der Kammer entzogen wird, so würde hierdurch die Fabriquen Commission dem Deputations Collegio gehässig. Alle die verschiedene das Fabriquen Wesen betreffende Geschäfte schlagen zugleich in das ganze Landes Policy Wesen ein und können daher vom Ressort der Kammer nicht getrennt werden, ohne daß häufige Collisionen zwischen den Gerechtsamen jedes dieser Collegiorum entstehen, oder daß weitläufige Schreibereyen unter ihnen veranlaßt werden und daß in jedem Fall keines die Kenntniß des Ganzen behält, welche zur richtigen Entscheidung unentbehrlich ist.

Wann gleich die Fabriquen Commission von der Kammer abhängig bleibt, so kann sie dennoch immer denselben Grad von Nützlichkeit haben, den man bey ihrer Errichtung zu erreichen suchte.

Da das Eigenthum der Fabriquen in den Händen der Particuliers ist, so kann sie nichts als diesen Vorschläge thun zur Verbesserung bey dem Betrieb, oder die Particuliers auf Anlegung neuer oder Extension schon existirender Fabriquen aufmerksam machen, policeyliche Verordnungen bey Hofe veranlassen, die dergleichen unterstützen, und auf Befolgung der bisher ergangenen Gesetze wachen.

Die Ausführung jener Vorschläge beruht einzig und allein auf der Sachkenntniß, welche die Mitglieder der Commission besitzen, und auf dem Zutrauen, was sie sich bey dem Publico erworben haben.

Die Fabriquen Commission muß ferner sich bemühen, diejenige Kenntniß vom Zustand der Fabriquen zu erhalten, welche sie in Stand setzt, den Hof und die Kammer von ihrer Lage zu unterrichten, alle einzelne Aufträge, so ihr geschehen, mit Gründlichkeit und Rücksicht auf das Ganze zu erledigen.

Der unmittelbare Aufenthalt in dem Theil der Provinz, welcher der Sitz der Fabrique ist, setzt die Commission in Stand, die erforderliche Kenntniß von der Fabrique zu erlangen, um so mehr da dies ihr ausschließendes und einziges Geschäft ist.

Sollte eine Verschiedenheit in den Meynungen entstehen zwischen der Kammer und der Fabriken Commission, so wird der Hof von beyden ausführlich unterrichtet, theils indem es letzterer freysteht, unmittelbar nach Hofe zu berichten, theils indem ihre Berichte von der Kammer selbst als Beylagen zu den Exhibitis dieses Collegii eingereicht werden. Durch die Abhängigkeit der Fabriken Commission von der Kammer wird also ihre Nützlichkeith und Thätigkeit nicht vermindert, und die ihr anvertrauten Geschäfte bleiben immer in der gehörigen Verbindung mit dem Ganzen.

Nach der Instruction der bisherigen Fabriken Commissarien gehören nur die Osemund und Drahtfabriken zu ihrem Ressort. Da aber Rohstahl-, Stab-, Sensen- und übrige metallische Fabriken gleich wichtig sind, so müßten diese in so weit wenigstens ihrer Aufsicht übergeben werden, daß sie gleichfalls berechtigt wäre, ihren Zustand zu recherchiren und die zu ihrer Erweiterung nöthige Vorschläge zu thun und Anstalten zu treffen.

Um ferner beständig die der Fabriken Commission wesentlich nöthige Localkenntniß zu erhalten und auf die Beobachtung der Reglements zu wachen, müßten die Fabriken fleißig von ihnen bereist und recherchirt, aber gleich zu erledigende Umstände sogleich berichtet oder abgethan, beständig mit den vorzüglichsten Fabrikanten und übrigen Interessenten bey dem ganzen Fabriken Wesen Rücksprache gehalten und ein halbjähriger HauptRecherchirungs Bericht angefertigt und durch die Kammer bey Hofe eingereicht werden.

In diesen Haupt Berichten müßten

- a) die Nachrichten über den physischen Betrieb dieser Fabriken berichtet, ferner auch ihr
- b) politischer Zustand, der Gang des Handels mit ihren Producten angegeben,
- c) Vorschläge gethan, wie diese Fabriken theils durch Verbesserung des physischen Betriebs, theils durch polizeyliche Verordnung und Reglements extendirt,
- d) endlich wären noch detaillirte Nachrichten von dem Zustand der benachbarten und andern mit den einländischen concurrirenden Fabriken hinzuzufügen.

Da die Geschäfte der Fabriken Commission durch die ihr anvertraute Aufsicht über die übrigen Eisen- und metallischen Fabriken vermehrt [werden], so könnte man die Geschäfte zwischen Herrn Wülfing⁶ und Eversmann in der Art theilen, daß jener Osemunds und Drahtfabriken, dieser die übrigen zu seinem speciellen Departement bekäme, und weil beyde Commissarii in Hagen wohnhaft, so könnte die Commission alle

Woche einmal [sich] versammeln und die eingegangene Sachen abthun. Ihre Geschäfte sind nicht so sehr zahlreich und bedarf [es] keiner weiteren Subalternen zur Expedition, Mundirung und Registratur, sondern dies können die Commissarii selbst verrichten.

Sollte allenfalls es erforderlich seyn, daß ein Mitglied des Berg Amts, es sey nun um dies Commissions Collegium zu dirigiren oder um consultanto dabey zu arbeiten, dabey zugezogen werde, so würde sich in beyden Fällen dessen Ressort leicht bestimmen lassen.

Es wären also kürzlich meine Vorschläge folgende:

- a) Daß Herr Eversmann dem Herrn Wülfinh als Fabriquen Commissarius an die Stelle des Herrn von Holtzbrink⁷ zugeordnet werde, die Fabriquen Commission in Zukunft ein Collegium formire, und [dieses] seine Geschäfte collegialisch abthue;
- b) daß es von der Kammer relevire und ihr subordinirt bleibe;
- c) daß sein Ressort auf sämtliche metallische Fabriquen ausgedähnt werde;
- d) daß die Bearbeitung der Sachen auf die vorgemeldete Art unter Herrn Wülfinh und Herrn Eversmann eingetheilt werde;
- e) daß die Commissarii fleißig ihre Departements bereisen und über die speciellen hiebey vorkommenden Fälle berichten, oder sie sonst ordnungsmäßig abthun, halbjährig einen Hauptbericht einreichen über die oben aufgezählten Gegenstände.

Die Einziehung der den Zustand der Fabriquen betreffenden Nachrichten hat bisher das Mißtrauen der Fabriquanten oder sonstigen Interessenten bisweilen erschwehrt, und so hat z. B. das Stapel Directorium⁸ anno 1778 sich geweigert, dem L. R. v. Holtzbrink das nöthige Detail wegen des Zustandes des Stapels mitzuthemen. Die Veranlassung zu einem solchen Mißtrauen wird vermieden, wenn der Fabriquen Commissarius in Gemäßheit seiner Instruction sich alles Antheils an den Fabriquen enthält. Die vermeintliche Fabriquen Geheimnisse können gegen die Fabriquen Commission nicht gelten, weil von ihrer Kenntniß z. B. des Vortheils, welchen der Stapel hat, das Draht Reidungs Profit, die Entscheidung mancherley Fragen abhängt. Auch sind diese Geheimnisse nie respectirt worden, sondern bey jeder neuen Errichtung des Stapels gingen die zu diesem Geschäfte ernannten Commissarii immer in alle diese Details.

Bey der Osemunds Fabrique finden dergleichen Geheimnisse ohnedem nicht statt und soll jährlich ihr Haußhalt bey den Pflichttagen durchgegangen werden, um den Osemundpreiß zu reguliren.

Die den Zustand der übrigen Fabriquen betreffende Nachrichten wird es keine Schwierigkeit zu erhalten haben, wenn die Eigenthümer sich überzeugt haben von der gehörigen Verschwiegenheit und der Reinheit der Absicht der Fabriquen Commissarien⁹.

¹ Über Aufgaben und Organisation der Fabriken-Kommission, sowie über den Zustand des Bergwesens und der Eisenindustrie in der Grafschaft Mark zu Ausgang des 18. Jahrhunderts überhaupt s. A. Meister, Die Grafschaft Mark (1909) I. Kap. XII u. XIII, insbes. S. 354 u. den Literatur- und Quellennachweis, II. S. 427 ff., Vgl. auch unten Anm. 3 u. Anm. 8.

² Bezeichnung für eine bestimmte Eisensorte, die schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts exportiert wurde. Vgl. dazu und über die Etymologie des Wortes Meister, Grafschaft Mark, S. 465.

³ Vororte der Drahtindustrie waren Altena, Lüdenscheid und Iserlohn. Vgl. dazu insbesondere Lappe, Die Freiheit Altena (Beitr. z. Gesch. Dortmunds u. d. Grfsch. Mark XXXVII, 1929); Knapmann, Die Eisen- u. Stahlindustrie Altena und W. Schulte, Iserlohn I. S. 80 ff.

⁴ Der Fabriken-Kommissar.

⁵ Friedrich August Eversmann (1759–1837) war einer der fähigsten Bergbeamten, vor allem Bergtechniker der Zeit, der auch Steins jugendlich rücksichtslos scharfer Kritik Stand hielt. Eversmann hatte nach dem Studium der Jurisprudenz in Halle bei Klaproth und Achard in Berlin Chemie studiert. 1780 nahm ihn Heinitz mit auf eine Inspektionsreise nach Westfalen. 1781 schon wurde Eversmann Bergkommissar mit dem Auftrag, die Fabriken und Bergwerke der Grafschaft Mark zu bereisen. 1784 sandte man ihn auf eine bergmännischen Studienreise nach England und Schottland (vgl. dazu auch unten S. 250). Nach seiner Rückkehr wurde er Bergrat in Wetter und Fabrikenkommissar für die Grafschaft Mark. Er war beteiligt an der Aufstellung der ersten Dampfmaschine in Tarnowitz und führte nicht nur bei Kohle und Eisen, sondern auch in der Leinenindustrie des Ravensberger Landes technische Verbesserungen ein. Sein 1804 erschienenes Buch über „Die Eisen- und Stahl-Erzeugung auf Wasserwerken zwischen Lahn und Lippe“ (2 Bde.) ist dem Freiherrn vom Stein gewidmet. Eversmann, zugleich auch Kriegs- und Steuerrat bei der Kammer in Hamm, trat nach dem Zusammenbruch von 1806 nicht in französische oder kgl. westfälische Dienste. Er ging vielmehr bald darauf nach Rußland und leitete dort die Bergwerke im Ural und später die von ihm eingerichteten Waffenfabriken. 1818 erhielt er als Oberbergdirektor einen ehrenvollen Abschied. Den Rest seines Lebens verbrachte er in Berlin. Vgl. Nr. 336, 338, 339.

⁶ Kriegs- und Domänenrat bei der Kammer in Hamm.

⁷ Landrat in Altena.

⁸ Über den Drahtstapel in Altena und Iserlohn s. Meister, Grafschaft Mark, S. 478, dazu Lappe, Altena und W. Schulte, Iserlohn I. S. 100 ff.

⁹ Vgl. dazu die weitgehend mit Steins Vorschlägen übereinstimmende Verfügung an die märk. Kriegs- und Domänenkammer-Deputation vom 6. März 1784 (Regest unten Nr. 127), in der Stein mit den erweiterten Aufgaben der Fabriken-Kommission betraut wird.

125. Votum Steins über das Ruhrorter Kohlenmagazin

[Berlin, Februar 1784]

Ehemals Preuß. Geh. Staatsarchiv Berlin, jetzt Deutsches Zentralarchiv II, Merseburg, Rep. 120. I. Abt. A. Tit. X. Sect. 18. Lit. S. Nr. 1. Ausfertigung mit Sichtvermerk vom 27. Februar 1784. – Erstdruck Pertz, Stein I. S. 487 ff. mit falscher Datierung (März 1784). – Danach früher I. S. 87 ff.

Begründet die Notwendigkeit einer Reorganisation der Verwaltung des Ruhrorter Kohlenmagazins. Trennung der Absatzorganisation von der Versorgungsorganisation. Erstere soll der Kammer in Cleve überlassen bleiben, letztere einer eigenen Kommission anvertraut werden. Hauptaufgaben dieser Kommission: planmäßige Bevorratung des Magazins und Sorge für sachgemäße Lagerung der Kohle, insbesondere aber für die Belieferung des Inlandsmarktes mit Kohle von besserer

Qualität. Die einseitige Bevorzugung des Auslandsgeschäftes durch Auslesen der Stückkohle auf Zechen und Lagerplätzen soll abgestellt werden. Schließlich soll die Kommission noch für das richtige Verhältnis der Förderung zum Absatz verantwortlich und deswegen zu entsprechender Regulierung der Kohlenförderung berechtigt werden.

126. Instruktion für den Kämmerer und Oberbergrat Freiherr vom Stein als Direktor der Clev-, Mörs-, Märkischen und Tecklenburg-Lingenschen Bergämter, auch Mindenschen Bergwerks-Kommission¹

Berlin, 16. Februar 1784

St.A. Ausfertigung – Früher I. S. 90 (Regest).

Generelle und spezielle Dienstanweisungen. Verpflichtung auf die Bergordnung von 1766 und deren Durchsetzung in seinem Dienstbereich. Genaue Anweisungen für seine Geschäftsführung beim Bergamt, insbesondere auch für die Verwaltung seiner Kassen, einschließlich der Knappschaftskasse, sowie zur Entwerfung der nötigen Etats und zu genauer Führung der Kassen-Protokolle, ebenso zur Beaufsichtigung des Bergwerksbetriebs in Tecklenburg-Lingen und Minden-Ravensberg. – Verpflichtung zur Sicherstellung der staatlichen Zecheneinkünfte, Anstellung zuverlässiger Grubenbeamter und Sorge für die Heranbildung des nötigen, bisher fehlenden bergmännischen Nachwuchses. – Anweisung zur Schlichtung strittiger Bergwerkssachen unter den Gewerken, sowie zwischen den Gewerken und Bergleuten unter Vermeidung prozessualischer Weitläufigkeiten und sorgfältiger Beachtung der Bergbücher, für deren ordnungsgemäße Führung Stein verantwortlich gemacht wird. Verpflichtung zur Teilnahme an den Bergamtstagen, zur fleißigen Befahrung der Gruben, zur Verhinderung bergmännischen Raubbaus und anderer Mißstände, zur Kontrolle von Maß und Qualität beim Kohlenverkauf. – Regelung seiner Beziehungen zu den Forstbehörden zur Vermeidung überflüssiger Holz-Devastationen. Anweisungen zur besonderen Förderung des Kohlenexports und Sorge für möglichst gute Qualität der Exportkohle, zur Hebung der Eisenindustrie in der Grafschaft Mark, wobei ebenfalls möglichste Schonung der Forsten zur Pflicht gemacht wird².

¹ Über Steins Tätigkeit als Oberbergrat in Wetter vgl. die Aufsätze von W. Serlo, Freiherr vom Stein als Bergmann (Glückauf 1931, Nr. 31) u. E. Burisch, Der Freiherr vom Stein als Bergmann in der Mark (Der Märker III [1954], Heft 3 u. 4). Dazu Meister, Grafschaft Mark I. Kap. XII. u. XIII. – Auf eine Wiedergabe der Stein'schen Befahrensberichte ist hier wie früher aus grundsätzlichen und räumlichen Erwägungen verzichtet worden, insbesondere auch deshalb, weil mit ihrer gesonderten Veröffentlichung gerechnet werden kann.

² Die Instruktion berührt hier eine ganz besondere Schwierigkeit in der Wirtschaftsentwicklung der Zeit. Tatsächlich waren infolge des steigenden Verbrauchs von Brennholz und Holzkohle durch die werdende Industrie und infolge der Waldverwüstungen in den Marken und Gemeinheiten Waldwirtschaft und Eisenindustrie des Sauerlandes vor fast unlösbare Schwierigkeiten gestellt. Sie sind erst durch den Übergang zur Kohlen- u. Koksfeuerung endgültig überwunden worden. Zunächst aber mußte man auf möglichste Schonung des Holzbestandes bedacht sein. – Vgl. auch S. 169.

127. Verfügung des General-Direktoriums an die märkische Kriegs- und Domänenkammer-Deputation
Berlin, 6. März 1784

St.A. – Abschrift.

Die Ernennung Steins zum Direktor des cleve-märkischen Bergamtes in Wetter mit Sitz und Stimme im Kammer-Kollegium. – Neuregelung der Aufgaben und Befugnisse der Fabriken-Kommission nach den Vorschlägen Steins vom Februar 1784. Dabei wird insbesondere die Ausdehnung ihrer Tätigkeit über die bisher vorwiegend ausgeübte Kontrolle der Osemunds- und Drahtfabriken hinaus angeordnet, und, da der Fabrikenkommissar Wülfingh dieser Aufgabe allein nicht gewachsen sei, eine neue Geschäftsverteilung angeordnet. Ihr zufolge sollen Stein und Eversmann der Fabriken-Kommission in Hagen „dergestalt beygeordnet werden, daß alle in Fabriken-Sachen an die Fabriken-Commission in Hagen von Euch zu erlassenden Verfügungen von denselben gemeinschaftlich bearbeitet und alle zu erstattenden Berichte von sämtlichen Mitgliedern . . . unterschrieben werden“. Alle Mitglieder der Kommission werden verpflichtet, sich „eine vollständige Kenntniß“ von der Verfassung und dem Zustand der zu ihrem Ressort gehörigen Fabriken zu verschaffen, um u. a. „wohlgeprüfte Vorschläge zu thun, den inneren Betrieb dieser oder jener Fabrique zu verbessern, oder neue anzulegen, oder die bereits angelegten zu extentiren [. . .], wobey sie dann auch sich angelegen seyn lassen müssen, sich das Vertrauen der Besitzer und Theilnehmer an diesen Fabriken zu erwerben“.

Im weiteren werden dann Stellung und Aufgaben von Wülfingh und Eversmann genau umschrieben und die Hauptaufgabe der Kommissionen nochmals dahin bestimmt, „das main d'oeuvre im Lande zu vermehren und die dortigen Fabrique zu ersten Vollkommenheit zu bringen und die letzte Hand daran zu legen, um dadurch den Gewinn und das Arbeitslohn für die Provinz zu vermehren, welche bisher [. . .] die benachbarten Länder auf Kosten unserer dortigen getreuen Unterthanen an sich zu ziehen gewußt haben“.

Die Stellung Steins wird vorläufig so abgegrenzt: „Soll dem Ober-Berg-Rath vom Stein zwar vorerst kein specielles Departement bey dieser Fabriken-Commission zugetheilt werden, weil er dadurch nur von seinem Hauptgeschäft des Directorii bey dem dortigen Berg-Amte zu sehr distrahiert werden würde, dagegen aber soll derselbe alle Generalia bey dieser Commission bearbeiten, vorzüglich auch alle Sachen, so den physicalischen Betrieb und die innere Oeconomie der Fabriken betreffen, auch die Einführung mehrerer Ersparung bey den Holzkohlen [. . .]. Bey seinen öfteren Bereisungen der Fabriken-Districte muß derselbe zugleich auf die von den Particuliers geführte Holzwirtschaft in den privaten Gehölzen und zugetheilten Marken-Antheilen nach Inhalt des § 24 der Instruction vom 11. Martii 1755 genau attendiren, damit keine dem wichtigen Fabriken-Stand höchst verderbliche Devastationes vorgenommen, sondern die Holzreviere zur eigentlichen Erhaltung der Fabriken im Lande nachhaltig genutzt und gehörig conservirt werden.

Ferner soll der p. vom Stein den jährlichen Osemunds-Pflichttag mit dem p. Wülfingh abhalten, auch in wichtigen und Haupt-Angelegenheiten sich mit ihm den nöthigen Local-Recherchen und Bereisungen gemeinschaftlich unterziehen [. . .].“

Ferner soll Stein sich alle zwei Monate bei den Sessionen des Kammer-Kollegiums einfinden, „damit bey dessen Anwesenheit die alsdann vorliegenden Fabriken-Sachen [. . .] abgemacht werden können, oder, wenn er sonst Aufträge in Fabriken-Sachen erhalten sollte, den Conferenzen der in Hagen etablirten Fabriken-Commission sich nicht entziehen muß“.

Schließlich wird noch festgesetzt, „daß der p. vom Stein bey der Fabriken-Commission

alle drey, wenigstens alle sechs Monate einen Hauptbericht [...] von dem Zustand der dortigen Fabriquen“ *abstatten solle, der u. a. Vorschläge zu enthalten habe*, „wie die [...] mehrere Aufnahmen und Extension der Fabriquen zu bewirken sey“ *und auch den „Zustand der benachbarten auswärtigen Fabriquen“ unter den Gesichtspunkten der möglichen Konkurrenz in Betracht ziehen müsse*.

128. Stein an Reden

Waldenburg, 2. April 1784

Ehemals Preuß. Staatsarchiv Breslau. Eigenh. – Erstdruck I. S. 90 f.

Bereisung der schlesischen Bergwerke. – Personalien. – Beteuerung seiner Freundschaft für Reden.

Me voici arrivé, mon cher ami, dans cette cité, d'où je vous dois un récit de mon voyage et les assurances de ma sensibilité à vos amitiés et procédés. Je n'ai pu pousser dimanche que jusqu'à Frankenstein, pour avoir manqué des chevaux à trois relais, donc que je ne suis arrivé à Reichenst[ein] que lundi matin. Je suis entré dans la minière, et j'ai employé le reste de la journée à parcourir les bonards, carrières de chaux etc., et je suis parti mardi pour Schlegel en passant Landeck, Merzberg et Glatz – des chemins presque impraticables, un temps affreux et le manque de relais à Glatz, joint à ce que Schiefer¹ ignorait le chemin depuis cette ville, retardèrent notre arrivée jusqu'à minuit. Mercredi a été employé à parcourir la minière Johann Baptiste et Frischauf, jeudi, je suis parti et j'ai vu en passant la minière de Buchau et Charlottenbrunn, où j'ai passé la nuit. Vendredi, j'ai vu les minières de Reussendorff, le goepel de la Caspar Grube, et je suis arrivé à 11 heures ici. Schiefer m'a accompagné jusqu'à Schlegel et avec Miesel² de là jusqu'à Buchau. À Koenigswalde j'ai trouvé Hartmann³ et Crone³. – Schiefer ist ein Bergmann der alten Zeit, rührig, gutmüthig, weise und langweilig geschwätzig, sonst ziemlich kurzsichtig – Miesel ist ein gescheiter practischer Mensch – Crone leichter und liebt wohl mehr das Vergnügen als die Arbeit. – Er hat ein Hofjunker Gesicht. – Hartmann existirt ganz in seinem Geschäfte, hat aber ein halunkenmäßiges, niedriges Aussehen, scheint sonst ehrlich und spinnt immer in seinem Gespinste fort, ohne sich irre machen zu lassen. Diese Urtheile fälle ich speciminis gratia, um zu wissen, ob ich mich irre und erbitte mir Ihre zielsetzliche Meynung. Minister Hoym⁴ geben Sie doch beyliegenden Brief, Schmettau⁵ hetzt mich wegen der Westphälischen Aufnahme, und bitten Sie sich eine mündliche Antwort aus. Dringen Sie ein bischen auf eine categorische, er hat mir einen Ministerial Streich gemacht. In Schlegel schmiß er um mit seinem Wagen und blieb bey Graf Magni[s]⁶.

Adieu, mon cher et bon ami, soyez persuadé que je ne cesserai de vous aimer et de vous estimer aussi longtemps que je saurai priser un esprit juste, éclairé, de l'aménité dans le caractère et un coeur sensible à l'amitié,

au bon et à l'honnête, comme dit Jean Jaques Rousseau.

En cas qu'un quelqu'un parle de moi, je vous prie de lui répondre duement, particulièrement à Mr. de H[oym?] ou la Princesse⁷.

Der Minister schreibt mir, ich schließe den Brief bey. J'ai trouvé vos chevaux à Schlegel, et il m'a été bien agréable d'en avoir pu faire usage.

¹ Friedr. Aug. Schiefer, 1779 Bergrat bei der Bergdeputation in Reichenstein. Er starb 1787 als Bergmeister (Wutke).

² Obergeschworener bei der Münsterberg-Glatzer Bergdeputation. S. Fechner, Geschichte des schles. Berg- und Hüttenwesens, S. 71.

³ Geschworene bei der Bergdeputation Waldenburg (Wutke).

⁴ Karl George Heinr. (seit 1786 Graf) v. Hoym (1739–1807) war 1762 als Kriegs- und Domänenrat in die preuß. Verwaltung eingetreten, wurde 1770 dirigierender Minister für Schlesien und 1793–98 auch für Südpreußen. Er wurde nach dem Tilsiter Frieden entlassen und ist kurz darauf gestorben.

⁵ Der 1778 von Friedrich d. Gr. in Ungnade entlassene, von Friedrich Wilhelm II. reaktivierte damalige Major, spätere Generalmajor Friedrich Wilhelm Karl v. Schmettau (vgl. S. 620, Anm. 2), der Schöpfer der berühmten „Schmettauschen Karte“ von Preußen. Er wurde, seit 1799 Generalleutnant, bei Auerstädt tödlich verwundet und starb kurz darauf in Weimar (s. Priesdorff, II. S. 465).

⁶ Anton Alex. Graf v. Magnis († 1817), großer preuß. Grundherr und Grubenbesitzer, berühmter Landwirt seiner Zeit. Er war der Schwiegersohn des preuß. Generalleutnants und Gouverneurs von Glatz, Friedr. Wilh. Graf v. Götzen († 1794), dessen später zu gleicher Stellung aufsteigender Sohn Friedrich Wilhelm (1767–1820) durch seine heldenhafte Verteidigung Schlesiens 1807 bekannt wurde und mit Stein bei der Vorbereitung des für 1808 geplanten Befreiungskrieges zusammenwirkte.

⁷ Nicht ermittelt.